Abend-Ausgabe.

Das „Berliner Tageblatt" erscheint täglich zweimal mit Ausnahme des Sonntags an welchem es nur in einer Morgenausgabe, und des Montags, an dem es nur in einer Abendausgabe ausgegeben wird. Es ist durch die Expedition Jerusalemerstr. 48, Filiale Friedrichstadt: Friedrichstr. 66, Filiale Königstadt: Königstr. 50, Filiale Louisenstadt: Prinzenstr. 35, sowie durch alle Zeitungs-Spediteure und Post-Anstalten des Reiches zu beziehen. — Redaktion: Jerusalemerstr. 48.

Der Abonnements-Preis beträgt incl. Donnerstags-Beilage „Illustrirtes" und „Sonntagsblatt" vierteljährlich 5 Mk. 25 Pf. incl. Botenlohn monatlich 1 Mk. 75 Pf., durch die Post bezogen 5 Mk. 25 Pf. pr. Quartal.

Inserate, pr. Zeile 50 Pf. („Berliner Stadt-Anzeiger" 30 Pf.), werden Jerusalemerstr. 48, Filiale Friedrichstadt: Friedrichstr. 66, Filiale Königstadt: Königstr. 50, Filial. Louisenstadt: Prinzenstr. 35, angenommen.

Berliner Tageblatt.

Nr. 564. **Berlin, Dienstag, den 2. Dezember 1879.** **VIII. Jahrgang.**

Politische Tages-Uebersicht.

Berlin, 2. Dezember.

* Der Feldzug der entschiedenen Republikaner in der französischen Kammer gegen das Ministerium Waddington beginnt in immer greifbarerer Weise sich zu accentuiren. Es liegt jetzt das gesammte Programm vor, welches die Ausschüsse der verschiedenen Fraktionen der Linken vorbereitet haben, um das Ministerium gewissermaßen darauf zu verpflichten und seine fernere Unterstützung desselben von der Annahme dieses Partei-Programms abhängig zu machen. Dieses Programm begreift nun die folgenden Punkte in sich:

Purifikation des Beamtenpersonals,
Reform des Richterstandes, auch des nicht absetzbaren,
Reduktion des Militärdienstes,
Aufhebung des Instituts der Einjährig-Freiwilligen,
Widerstand gegen alle Eingriffe des Klerus,
Vollständigere Unterordnung der Gendarmerie unter den Minister des Innern als bisher,
Freiheit der Versammlungen für jede Vereinigung, außer für die vom Staate nicht autorisirten Kongregationen,
Preßfreiheit,
Unentgeltlicher und obligatorischer Laienunterricht.

Man sieht, daß diese Punkte ein sehr radikales Programm umfassen und dem gemäßigten Ministerium manch harte Nuß zu knacken aufgeben. Im Hintergrunde aber schlummert noch die verhängnißvolle Amnestiefrage, über welche im Schooß des Büreaus der vereinigten Linken schon eine sehr lebhafte Debatte stattfand. Diese Frage wird von den Delegirten vor ihre respektiven Gruppen gebracht werden und von dort wahrscheinlich am nächsten Freitag an die Büreaus der Linken zurückgelangen. Diese werden hierauf erwägen, ob man das Programm in Form einer Interpellation vorlegen soll. Gerüchtweise verlautet, der Konseilpräsident Waddington würde es unter einer anderen Form nicht annehmen.

Jedenfalls ist es ein ziemlich unerhörter Vorgang, einer Regierung in dieser Weise ihr Thun und Lassen in allen Einzelheiten vorzuschreiben, und beinahe scheint es, als seien mehrere der Punkte dieses Programms geradezu darauf berechnet, dem Ministerium die Annahme desselben unmöglich zu machen. Es klingt deshalb auch sehr glaublich, wenn mehrere Pariser Journale versichern, die Minister hätten in einer gestern beim Konseilpräsidenten Waddington abgehaltenen Zusammenkunft beschlossen, von der Deputirtenkammer unverzüglich ein Vertrauensvotum zu verlangen.

Es ist in solchen Dingen immer besser, das Prävenire zu spielen. Wenn die Führer dieser parlamentarischen Intrigue, die Herrn Brisson, Floquet und Spuller auch jetzt noch verschämt erklären, sie gedächten kein Portefeuille zu übernehmen, so ist darauf nicht viel zu geben. Am peinlichsten muß dieser hervorbrechende Sturm aber Gambetta selbst berühren, der auf diese Weise gezwungen werden soll, die Präsidentschaft des Konseils zu übernehmen, während er sich klüglich für eine bessere und lohnendere Gelegenheit aufsparen möchte, um sich nicht vorzeitig abzunützen. Allein die radikalen Freunde des Kammerpräsidenten sind unerbittlich und wenn nicht schließlich die Männer der Rechten, aus Furcht vor den Radikalen, dem Ministerium Waddington gemeinsam mit den gemäßigt-republikanischen Elementen der Kammer ihr Vertrauen votiren, so ist dasselbe schon heut oder morgen verloren. Freilich könnte auch in diesem Falle das von seinem eigentlichsten grundsätzlichen Gegner gerettete Ministerium Waddington auf eine lange Lebensdauer nicht mehr rechnen.

---

* Wie von unterrichteter Seite verbreitet wird, wäre neuerdings eine Instruktionsdepesche an unsere diplomatischen Vertreter im Auslande ergangen, nach welcher vorkommenden Falles zu betonen sei, daß die Aufrechterhaltung des freundnachbarlichen Verhältnisses zu Rußland durch einige nebensächliche Störungen in keiner Weise erschüttert worden sei, und daß die in öffentlichen Blättern enthaltenen Mittheilungen über ernste Differenzen zwischen beiden Regierungen jeder thatsächlichen Grundlage entbehren. — Wenn sich diese Mittheilung bestätigt, so müßte man allerdings annehmen, daß der angekündigte Umschwung innerhalb des diplomatischen Personals des russischen Reichs in einer den deutschen friedlichen Anschauungen entsprechenden Weise vor sich gehen werde. Allerdings scheint zur Zeit in Petersburg große Rathlosigkeit zu herrschen, weil man dort natürlich nicht der Unterstellung Vorschub leisten mag, daß auswärtige Mächte, namentlich Deutschland, irgend einen Einfluß auf die Wendung der russischen Politik oder auf einen Personenwechsel genommen hätten.

* * *

Zu diesen Mittheilungen kommt soeben noch ein merkwürdiges Telegramm aus Petersburg, welches deutlich erkennen läßt, wie sehr man in der russischen Hauptstadt bemüht ist, jeden Argwohn, als ob Deutschland irgend welchen Einfluß auf die russische Personalveränderung gewonnen hätte, für durchaus unbegründet zu erklären. Es heißt in diesem Telegramm:

„In der auswärtigen Presse ist wiederholt von der Ernennung des jetzigen Domänenministers zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten gesprochen worden. Diese Nachrichten oder Voraussetzungen entbehren jeder Begründung. Der Domänenminister Walujeff hat nie zum diplomatischen Ressort gehört und nie Neigung gezeigt, in dieses Ressort überzutreten. In hiesigen Regierungskreisen ist auch gegenwärtig nicht das Geringste über die präsumirte Ernennung zu hören. Fürst Gortschakoff hat bis jetzt um seine Entlassung nicht nachgesucht, und sollte er es thun, so scheint in der Person seines Ministergehilfen v. Giers, der das auswärtige Amt einen großen Theil des Jahres thatsächlich leitet, ein Nachfolger zur Hand zu sein."

Wie man in Varzin diese Mittheilung auffassen dürfte, wird abzuwarten sei. Ein Entgegenkommen in der Personenfrage wird, wenn diese Version die Oberhand behält, in der Nichtberufung Walujeffs Niemand erblicken wollen.

---

* Der Besuch des dänischen Königspaars in Berlin, sowie die eingehende Unterhaltung, welche zwischen unserem Kaiser, dem Könige Christian und unserem Kronprinzen gepflogen wurde, geben zu mancherlei politischen Mittheilungen Anlaß, deren Kern sich in einer Nachricht der National-Zeitung dahin kristallisirt, daß die fürstlichen Besprechungen zu erwünschten Resultaten geführt hätten, die in einer oder der andern Form der Volksvertretung zur verfassungsmäßigen Behandlung vorgelegt werden dürften." Welcher Art die erwünschten Resultate sind, ist leider nicht gesagt, doch läßt sich aus der Schlußwendung vermuthen, daß die „verfassungsmäßige Behandlung" sich wahrscheinlich auf die Regelung der Welfenfondsfrage beziehen wird, so daß eine Verzichtleistung des Herzogs von Cumberland auf die hannoverschen Ansprüche Hand in Hand mit derselben ginge.

Nachschrift: Wie wir soeben noch hören, ist niemals verhehlt worden, daß die preußische Regierung geneigt sei, dem preußischen Landtage eine Vorlage zu machen, betreffend die Aufhebung der Sequestration des Welfenfonds, wenn der Herzog von Cumberland auf seine Ansprüche auf den Thron von Hannover und auf die Successionsrechte in Braunschweig verzichten wolle. Im Falle aber die Verhandlungen mit dem Herzoge von Cumberland scheiterten, würde die preußische Regierung in bestimmter Frist eine Vorlage einbringen, wonach der Welfenfonds definitiv dem preußischen Staatsvermögen einverleibt werden würde.

---

* Die Elbinger Schulangelegenheit ist in der Unterrichtskommission zu Ungunsten der Simultanschulen entschieden worden. Mit elf gegen zehn Stimmen hat die Kommission in ihrer gestrigen Abendsitzung die Petition der städtischen Behörden Elbings durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt. Dies geschah auf Antrag des Referenten Clation d'Haussonville, dessen Ausführungen der Unterstaatssekretär Goßler in allen Punkten beitrat. Beide Herren erklärten, daß der Minister formell und materiell in vollem Rechte gewesen, wogegen Gneist bei der Auffassung stehen blieb, daß die Provinzial-Regierung zu Danzig allein berechtigt gewesen, in der Sache zu entscheiden, und die Verfügung des Ministers sachlich nicht zu rechtfertigen sei. Für die Tagesordnung stimmten die Konservativen, das Centrum und der Pole Kantak, dagegen die Nationalliberalen, Freikonservativen und Fortschrittler. Wir werden im Morgenblatte ausführlicher auf diese Verhandlung zurückkommen.

---

* Die Eisenbahn-Kommission beschloß die Berathung des Gesetzes, betreffend den Bau von Sekundärbahnen, erst nach Neujahr vorzunehmen.

---

* Die Schaukteuer-Kommission hat gestern Abend die erste Lesung des Entwurfes beendet, und den Abgeordneten Hausen zum

Kleine Chronik.

*** Die Frauenfrage treibt seltsame Blasen. Vor mir liegt ein neues Büchlein, betitelt „Die Mission unseres Jahrhunderts, eine Studie über die Frauenfrage", welches eine Dame zur Verfasserin hat. Das Büchlein enthält viel Beherzigenswertes, in so fern es die Stellung der Frau in der Ehe behandelt; unglücklicher sind die Ansichten der kühnen Verfasserin bezüglich des Kapitels „A-Formen." Natürlich plaidirt die Dame für Zulassung ihrer Schwestern zu allen möglichen Berufsarten, unter Andern auch zur — advokatischen Praxis und zum Richteramt, und die Begründung dieses Wunsches lautet wörtlich:

„Warum sollen Frauen über Verbrechen nicht urtheilen dürfen, die nicht nur von Männern, sondern auch von Frauen begangen, und deren Verhandlungen zudem auch unsere mindest emanzipirten Damen tagtäglich in der Autrit: „Aus dem Gerichtssaal" der Tagesblätter zu Gesicht bekommen? Ich glaube, die Szenen, die sich im Gerichtssaal abspielen, wirken, wenn auch erschütternd durch den Anblick tiefster Versunkenheit in Verbrechen und Laster, so doch jedenfalls nicht verderblich und viel weniger verletzend und die Seele beunruhigend als die Lektüre gewisser frivoler Romane, in welchen das Laster nicht in seiner abschreckenden Nacktheit sich darstellt, sondern anmuthig kokettirt und parfümirt . . . ."

Nun, das ist eben Ansichts- und Geschmackssache. Gewiß haben die moralische Würde und der sittliche Anstand der Verfasserin sie abgehalten, einigen Gerichtsverhandlungen beizuwohnen, die obigen Zeilen wären sonst ungeschrieben geblieben, denn jeder Gerichtsjaalreporter könnte die Dame über diesen Punkt aufklären. Die Damen nehmen es eben nicht so genau. Sonst hätte die Verfasserin bedenken müssen, daß zum Richteramt Erfahrungen der verschiedensten Art gehören, die ein weibliches Wesen schon aus praktischen Gründen nicht leicht wird erwerben können, von den ethischen ganz abgesehen. Somit die Verfasserin, welche Fakten vor dem Gerichtstisch zur Verhandlung kommen? Gewiß ebensowenig wie sie sich die Physiognomie einer Gerichtsverhandlung unter weiblicher Leitung dargestellt hat. Ist der Präsident durch eine Dame vertreten, so muß es auch der Staatsanwalt sein und der Vertheidiger wird sich, wenn er dem männlichen Geschlechte angehört, nur mit einem überlegenen Lächeln erheben, um zu seinem Plaidoyer auszuholen, in welchem es — ist er ein Mann von Welt, an galanten Apostrophen nicht fehlen dürfte. Also müßte auch der Vertheidiger dem genus feminium angehören, denn verbleiben noch die Geschworenen, die füglich auch unter den Damen gewählt werden müßten. Es dürfte letzteres schon deshalb erhebliche Schwierigkeiten bieten, weil sich die Wenigsten dazu bekennen würden, den entscheidenden Schritt über das dreißigste Lebensjahr gethan zu haben.

Im Ernst gesprochen: Man denke sich eine Gerichtsverhandlung, Frau Präsident, Frau Staatsanwalt, Frau Vertheidiger, — vor dem Gerichtstische ein hartgesottener, im Zuchthaus grau gewordener, verwilderter Verbrecher, auf welchen die Autorität würdiger Gerichtsbeamter kaum mehr Eindruck macht. Man denke sich den nichtsweniger als seltenen Fall einer Schlußverhandlung über einen Kindesmord. Es kommen dabei Dinge und Details zur Besprechung, deren Erwähnung greise Gerichtsbeamte — die im steten Verkehr mit der Nachtseite der Gesellschaft abgestumpft wurden — peinlich berührt und mit Widerwillen erfüllt.

Davon hat die Verfasserin der „Mission unseres Jahrhunderts" wohl keine Vorstellung. Zugegeben aber, daß die Frauen, meinetwegen in gewissen Fällen harmloserer Natur zur Ausübung des Richteramts herangezogen werden könnten, so möchte ich mir noch immer gewisse in den Augen jener Missionarin jedenfalls unberechtigte Bedenken gestatten.

So wenig, wie ein stotternder, stammelnder Staatsanwalt denkbar ist, so wenig kann ich mir vorstellen, daß ein Vordoyer in einem anderen als dem würdevollen kräftigen Organ des gereiften Mannes gesprochen werden kann, die weibliche hohe, dünne Stimme, welche auch in physischer Beziehung nicht ausreichen würde — könnte nur einen der Absicht nicht zuträglichen Effekt erzielen. Man vergegenwärtige sich die Replik des Fräulein oder der Frau Vertheidiger — deren Stimme vielleicht noch eine Terz höher liegt und den Fehler besitzt, im Eifer umzuschlagen; man denke an die etwaigen Einwürfe und Zurechtweisungen der würdigen Frau Präsident, und es müßte gegen alle psychologische Erfahrung sein, wenn nicht alsbald eine der beiden Damen in Ohnmacht oder Krämpfen aus dem Saale getragen werden müßte. Daß es häufig Verhandlungen giebt, welche bis in die Nacht hinein geführt werden, hat die Verfasserin wohl ebensowenig bedacht, oder muthet sie ihrem Geschlechte zu, auch noch mit den physischen Qualitäten der Männer rivalisiren zu können? Endlich bin ich mir nicht darüber im Klaren, wie sich jene Dame die Persönlichkeiten dieser weiblichen Gerichtsvorkeit denkt? Junge anmuthige Damen? Ihr Anblick würde auch den verstockteten Sünder rühren, es wäre „reizend, niedlich" — ich gebe es zu, aber es wäre auch ein wenig — drollig. Altjüngferliche, vertrocknete und reizlose Gouvernantengestalten (denn daß die Richterinnen nebenbei auch verheirathet sein können, will mir nicht in den Sinn). Solche weibliche Individuen wären allerdings geeigneter, aber es würde gewiß Boshafte geben, die auch dies — drollig finden. Und so glaube ich, daß die Verfasserin jener Schrift mit ihrem Vorschlage einen jener Fehlgriffe gethan hat, an welchen die Versuche, die „Frauenfrage" zu lösen, so überreich sind.

P. v. S.

Bei Fontana, einem der großen Juweliere im Palais Royal zu Paris wurde am jüngsten Freitag ein unerhört verwegener Diebstahl verübt. Um 9 Uhr Abends, während die Galerien um so belebter waren, als im Garten große Kälte herrschte, näherte sich ein wohlgekleidetes Individuum, an dessen Seite sich eine elegante Frauenspersion befand, dem Schaufenster von Fontana und zertrümmerte mit einem Steinwurfe die große Spiegelscheibe, um dann eiligst die kostbarsten Schmucksachen, namentlich Diamantenschmuck, von denen die geringste noch 20,000 Francs werth war, herauszunehmen. Der Mann und die Frau liefen nach vollbrachter That in verschiedener Richtung davon. Die Händler aus den benachbarten Läden, auf den Vorgang aufmerksam geworden, setzten dem Flüchtigen nach und erreilten ihn etwa 100 Meter davon, er hatte sich unterwegs mehrerer Etuis entledigt und drohte jetzt den Personen, die sich seiner bemächtigen wollten, mit einem geladenen Revolver in der einen und mit einem katalonischen Messer in der anderen Hand. Darüber kamen Polizeagenten hervor, entwaffneten den Mann und führten ihn vor den nächsten Kommissair, dem er sich weigerte, seinen Namen anzugeben und nur erklärte, daß er 25 Jahre alt und türkischer Unterthan sei. Noch weniger wollte er sich über die Person seiner Mitschuldigen aussprechen; er geberdete sich sehr trotzig und sprach nur sein Bedauern darüber aus, daß er in Folge eines Sturzes, den er auf der Flucht gethan und bei dem er sich das Handgelenk verletzte, von seiner Waffe nicht hätte Gebrauch machen können. Der Stein, mit welchem er die Scheibe eingedrückt hatte, war in Zeitungen eingewickelt, dann der Einbruch ohne Geräusch vor sich ginge. Der Gesammtwerth der gestohlenen Gegenstände ist noch nicht festgestellt; doch hat man nur den geringsten Theil davon wiedergefunden und will zunächst das Becken des Springbrunnens im Palais Royal trocken legen, weil man vermuthet, daß der Dieb einen Theil seiner Beute in dasselbe geworfen hat.

In Baltimore starb am 16 November im Alter von 99 Jahren 10 Monaten und 16 Tagen in der Alterversorgungsanstalt der Träger eines berühmten Namens, der Oberst Johann Friedrich v. Werder. Baltimoreer Blätter berichten über ihn: v. Werder machte mit Napoleon den Rückzug aus Rußland mit und zog mit den Alliirten 1814 in Paris ein. Unter Blücher kämpfte er bei Waterloo, eilte späterhin den griechischen Zuzugenten zu Hülfe und kämpfte in Algier gegen Abd-el-Kader. Aus seinen hinterlassenen Papieren geht hervor, daß v. Werder am 1. Januar 1780 in Preußen — nähere Ortsangabe fehlt — geboren ist. Im Jahre 1849 kam er mit seiner Familie — seine Frau war eine geborene Spanierin, die er auf seinen Seefahrten kennen gelernt hatte — nach Amerika und siedelte sich im Staate Virginien an, wo er eine Baumschule anlegte. Die großen Ueberschwemmungen im Jahre 1852 vernichteten jedoch, was er geschaffen und ließen ihn in mißlichen Verhältnissen zurück. Seine Söhne fielen im amerikanischen Bürgerkriege, seine Frau ging ihm vor langen Jahren im Tode voran. So starb der alte Haudegen, einsam und allein, fast hundert Jahre alt, auf fremdem Boden.

Eine Fälschungsgeschichte. Im Juli vorigen Jahres wurde in B. ein Weinhändler Namens Eduard W. aus K. im Augenblicke verhaftet,

Referenten bestellt. Zum § 16 lagen zwei Anträge vor, welche die Erhebung der Schanksteuer für die Gemeinden nur fakultativ machen wollte. Abgeordneter Bernards hatte beantragt, daß in Gemeinden von mehr als 15,000 Einwohnern die im Gesetze vorgeschriebene Steuer unerhoben bleiben kann. Abgeordneter Zelle beantragte: „Die Stadt- bezw. Kreisvertretungen können alljährlich bestimmen, daß die durch das Gesetz eingeführte Steuer unerhoben bleibt; solche Beschlüsse gelten nur für das nächste Steuerjahr." Bei der Abstimmung wurden beide Anträge mit 11 gegen 6 Stimmen abgelehnt. Das Gesetz lautet nunmehr in der Aufschrift: „Gesetz, betreffend die Steuer vom Betriebe von Branntwein und Spiritus".

* Mit Nummer 21,132/II des Gesetzblattes ist nun doch endlich die Errichtung einer Simultanschule gesetzlich angeordnet worden, zwar vorläufig noch nicht in der Provinz Preußen, aber doch in — Serajewo. Für die Elbinger Schulkinder wäre somit gesorgt, wenn sich deren Herren Eltern nur zur Auswanderung nach Bosnien entschließen wollten. Die Wilden müssen doch bessere Menschen sein. Sonst könnten in so einem für Bosniaken bestimmten Gesetze nicht Bestimmungen enthalten sein, für welche man unsere Landsleute nicht gern für reif hält. Das betreffende Gesetz, welches in der dreisprachigen amtlichen „Bosnisch-Herzegowischen Zeitung" veröffentlicht ist, sagt in seinem § 2: „In diese Schule werden Mädchen aller Glaubensbekenntnisse ... aufgenommen." § 5 heißt: „Der Religionsunterricht wird den Mädchen eines jeden einzelnen Glaubensbekenntnisses gesondert ertheilt. Derselbe wird unter Oberaufsicht der Staatsverwaltung zunächst durch die betreffende geistliche Behörde besorgt und überwacht. Er kann den Mädchen eines jeden Glaubensbekenntnisses auch an den betreffenden konfessionellen Schulen ertheilt werden." Vielleicht erreichen wir mit der Zeit noch einmal solche Zustände.

* Den durch die Presse gehenden Gerüchten, daß eine Anzahl großer Eisenwerke der Westprovinzen in Folge der Verstaatlichung der Eisenbahnen mit der Absicht umgingen, der Staatsregierung ihre Werke zum Kauf anzubieten, liegen nach unseren Informationen folgende Thatsachen zu Grunde: Zu den mehrfach erwähnten Verhandlungen des Reichspatentamts über die mit dem Verfahren zur Entphosphorung des Roheisens zusammenhängenden Fragen hatten sich außer den Vertretern der direkt betheiligten Werke noch eine Anzahl von Eisenindustriellen hier eingefunden. In dem Kreise der derselben wurden selbstverständlich die Aussichten ventilirt, welche die Verstaatlichung der Eisenbahnen der Eisenindustrie eröffneten. Bei dieser Gelegenheit sollen die Vertreter derjenigen Eisenwerke, welche nur wenig oder gar nicht für das Ausland arbeiten, sich dahin ausgesprochen haben, daß die Verstaatlichung der Eisenbahnen ihre Existenz bedrohe, insofern in Zukunft der Staat der Hauptabnehmer sein und die Regierung also auch in der Lage sein würden, die Preise zu bestimmen, und daß unter diesen Umständen der Verkauf der Werke an den Staat die beste Lösung sein würde. Daß der „Phoenix" in Ruhrort zu diesen Werken gehöre, oder daß der damals hier anwesende Bevollmächtigte dieses Werkes bereits im Ministerium der öffentlichen Arbeiten nachgefragt habe, ob die Staatsregierung auf derartige Anerbieten eingehen werde, wird entschieden in Abrede gestellt. Daß zur Zeit jede derartige Anfrage eine verneinende Antwort erhalten würde, versteht sich ja doch von selbst. Was die Krupp'schen Etablissements in Essen betrifft, so liegt der bezüglichen Nachricht wohl die hier kolportirte Aeußerung des Inhabers zu Grunde, er werde in den nächsten Jahren seinen Betrieb so einrichten, daß er auf die Uebertragung derselben an den Staat vorbereitet sei. Angesichts dieser Sachlage ist es um so überraschender, daß bei der Erörterung der Eisenbahn-Vorlage im Abgeordnetenhause die Rückwirkung des Ankaufs der großen Privatbahnen seitens des Staates auf die Eisenindustrie völlig unberücksichtigt geblieben ist.

* Gestern Nachmittag 1 Uhr ist im Reichskanzleramte die technische Kommission für Seeschiffahrt unter dem Vorsitze des Geheimen Regierungsraths Dr. Rüding zusammengetreten. Die Arbeiten derselben dürften im Laufe dieser Woche beendet werden.

* Offiziös wird uns geschrieben:

Dem Landtage wird mit Bezug auf § 8 des Gesetzes vom 23. Juni 1876, betreffend die Vereinigung des Herzogthums Lauenburg mit der preußischen Monarchie, der Entwurf eines Gesetzes vorgelegt werden, welcher die durch das Gesetz vom 18. März 1878 bis zum 1. März 1880 erstreckte Frist für eine anderweitige Ordnung der Vertretung des lauenburgischen Landes-Kommunalverbandes bis zum 1. Oktober 1882 verlängert.

Im Laufe dieser Woche wird eine Sitzung des Staatsministeriums stattfinden.

Bei dem Interesse, welches die von den deutschen forstlichen Versuchsanstalten vorgenommenen, durch den Professor Dr. v. Bauer in München in der Schrift „Untersuchungen über den Festgehalt und das Gewicht des Schichtholzes und der Rinde" zusammengestellten und erläuternden Erhebungen für die Organe der Forstverwaltung haben, sind seitens des Ministeriums für Landwirthschaft, Domänen und Forsten eine Anzahl von Exemplaren dieser Schrift beschafft und den königlichen Regierungen mit dem Auftrage überwiesen worden, jedem Oberförster ein Exemplar zum Dienstgebrauche zu verabfolgen.

Die volkswirthschaftliche Gesellschaft

hielt am Sonnabend Abend im Hotel de Rome ihre zweite diesjährige Sitzung ab, die ein erhöhtes Interesse dadurch in Anspruch nahm, daß Herr Dr. Otto Michaelis, Direktor im Reichskanzleramte, den Vorsitz führte. Daß dieser um die wissenschaftliche Fortentwickelung der Volkswirthschaft so hochverdiente Gelehrte, der bei seiner amtlichen Stellung aus leicht erklärlichen Gründen im letzter Zeit eine vorsichtige Zurückhaltung bewahrt hatte, den Vorsitz im Vorstande und in den Versammlungen übernommen hat, ist wohl dem Umstande zuzuschreiben, daß ihm bei dem perfekt gewordenen Wechsel der wirthschaftlichen Systeme im Reichskanzleramte ein Ressort, das der Verwaltung des Invalidenfonds, überwiesen ist, welches ganz abseits der leitenden Strömung liegt. Herr Michaelis gehört zu den Männern, welche in Bezug auf ihre politische Bedeutung gleichsam auf Wartegeld gestellt sind, und denen es hoch anzurechnen ist, daß sie schutzzöllnerische Fluthwelle des Tages sie nicht mit fortzureißen vermocht hat. Die Ansprache, welche er der Leitung der Geschäfte voraussandte, ist edel in der Form, ohne Provokation, aber unter voller Festhaltung des freihändlerischen Prinzips. Ihren Wortlaut, wie den wesentlichen Inhalt des nachfolgenden Berichts entnehmen wir dem „Deutschen Montags-Blatt":

„Meine Herren! Die volkswirthschaftliche Gesellschaft hat während ihres nunmehr fast zwanzigjährigen Bestehens die Befriedigung gehabt, Zeugin großartiger Reformen in der volkswirthschaftlichen Verfassung und Gesetzgebung Deutschlands im Sinne derjenigen Prinzipien zu sein, zu deren Förderung sie sich gebildet hat.

Wenn sie gleich heute noch an der Zuversicht festhalten kann, daß diese Reformen mehr als eine vorübergehende Erscheinung, daß sie in vielen Beziehungen grundlegend für die Zukunft, der Nation bleiben werden, so haben doch die Erfahrungen der letzten Jahre gelehrt, daß die Fortschritte in der wirthschaftlichen Gesetzgebung, namentlich auf handelspolitischem Gebiete nicht in solchem Maße auf der festen Grundlage eines volkswirthschaftlich geklärten Bewußtseins der leitenden Klassen beruhten, wie wir es gehofft, oder doch wenigstens gewünscht hatten.

Den volkswirthschaftlichen Bestrebungen ging fördernd eine umfassende politische, auf Befreiung der wirthschaftlichen und geistigen Kräfte des Volkes und auf staatliche Konstituirung der Nation gerichtete Strömung der Zeit, welcher zum Bewußtsein gekommen war, daß die Bestrebungen der sechziger Jahre auf dem Gebiete einer gemeinschaftlichen Gewerbe- und Heimathsgesetzgebung, sowie auf dem Gebiete der Handelsverträge und Tarifreformen mit ihren, namentlich in der Zollvereinskrise errungenen Erfolgen, nur die ersten Etappen in dem siegreichen Kampfe für die staatliche Konstituirung der Nation bildeten.

Heute fehlt die Mitwirkung solcher Strömungen, und die volkswirthschaftliche Bewegung, auf sich gestellt, muß erkennen, daß ihre Hauptaufgabe in der Gegenwart darin besteht, ihre eigene Grundlage zu festigen durch Verbreitung des Interesses für volkswirthschaftliche Gesichtspunkte, durch Förderung volkswirthschaftlicher Auffassung, Einsicht und Ueberzeugung.

Gerade für diese Aufgaben ist eine Vereinigung für wissenschaftliche Diskussion volkswirthschaftlicher Fragen, wie unsere Gesellschaft, recht eigentlich berufen.

Indem wir in unseren Verhandlungen die Anwendung der Grundlehren der volkswirthschaftlichen Wissenschaft auf die die Gegenwart bewegenden praktischen Fragen prüfen, jedem Zweifel Gehör, jedem Einwande Berücksichtigung gönnen, kräftigen und berichtigen wir in uns und in denen, welche von unseren Verhandlungen Kenntniß nehmen, die wissenschaftliche Grundlage unserer wirthschaftlichen Ueberzeugung, und die glückliche Mischung, in welcher Theoretiker und Praktiker sich hier zusammenfinden, fördert beide, indem der Theoretiker Gelegenheit findet, durch die Erfahrung seine Sätze bestätigen, berichtigen oder, was er am öftersten unterläßt, in ihrer Anwendung begrenzen zu lassen, und indem dem Praktiker die allgemeinen Gesichtspunkte geboten werden, unter welchen seine Anschauungen und Erfahrungen für ihn und seine Mitmenschen erst die rechte Fruchtbarkeit gewinnen. In der letzteren Beziehung ist allerdings unserer Wissenschaft in neuerer Zeit ein seltsamer Vorwurf gemacht worden: Durch die Lehre, daß die wirthschaftlichen Erfolge, welche der Einzelne in redlichem Erwerbe für sich erzielt, nur dadurch möglich werden, daß er die Interessen der Gesammtheit fördert, durch diese trostreiche Lehre, behauptet man, werde die rücksichtslose Selbstsucht, die im Erwerbe auf Kosten Anderer Vortheil sucht, entschuldigt und somit gefördert. Im Gegentheil, wir sind der Ueberzeugung, daß die Lehre von der Uebereinstimmung der wohlverstandenen Interessen der Einzelnen mit dem Wohle der Gesammtheit den Gewerbtreibenden gewöhnt, das wesentliche und leicht erkennbare Merkzeichen dafür, daß er seine wahren und nachhaltigen Interessen auf wirthschaftlichem Gebiete verfolgt, darin zu suchen, daß er für die Ueberschüsse, welche er erzielt, die volkswirthschaftliche Legitimation in der Förderung nachweisen kann, welche durch seine Leistungen dem gemeinen Besten bereitet wird.

Für diese Gesichtspunkte bitte ich bei Uebernahme des Vorsitzes um Ihre Unterstützung, für meine Leistungen um Ihre Nachsicht." (Lebhafter Beifall.)

Demnächst hielt Herr Dr. Alexander Meyer den angekündigten Vortrag über „das Versicherungswesen im deutschen Reich", der zwar nach der Behauptung des Herrn Vortragenden um deshalb lückenhaft und vorzeitig erscheinen müsse, weil die Hoffnung, daß bis zum Tage dieser Sitzung Näheres über die Pläne der Reichsregierung bekannt sein würde, sich nicht erfüllt habe, der aber im Munde des unterrichteten und geistvollen Redners doch eine Fülle anregenden Materials darbot. Insbesondere ging der Redner näher auf das Reskript des Reichskanzlers vom 4. August ein, in welchem derselbe die gesetzliche Regelung des der Reichskompetenz durch die Verfassung unterstellten Versicherungswesens anregt. Das Reskript sei keineswegs beeinflußt von der neueren rückläufigen Strömung der Wirthschaftspolitik, es mache vielmehr den Eindruck, als sei es in der besten Zeit unserer wirthschaftlichen Gesetzgebung geschrieben. Es hebe ganz richtig die wesentlichen Punkte hervor. Dieselben bestünden in der Nothwendigkeit, die partikularistischen Beschränkungen der Versicherungsgesellschaften zu beseitigen, die Fragen zu entscheiden, ob bloße Anmeldung oder Konzessionirung erforderlich, wie die Kontrole der Prämienfätze, der Reservensicherung, der Geschäftsführung zu regeln, wie Ueberversicherung gegen Feuer zu hindern, in welcher Weise die Versicherten selbst zur Verwaltung der Versicherungsanstalten heranzuziehen seien, wie man dieselben besteuern und wie ihr Verhältniß zu den öffentlichen mit Zwangsrecht ausgestatteten Anstalten ordnen solle. So verdienstvoll nun dieses Rundschreiben sei, so bedenklich sei die bestehende nachher offiziös gegebene Deutung, daß man darin nur den Anfang einer Verstaatlichung des Versicherungswesens vor sich habe. Dieser gar nicht faßbare Gedanke sei dann zum Glück auch schon von offiziöser Seite eingeschränkt worden, indem man bloß eine staatliche Anstalt zur Lebensversicherung für die arbeitenden Klassen anregte. Aber auch dagegen müsse man sich aussprechen. Die auf ganz anderen Bedingungen fußende Versicherungsanstalt für Armee und Marine sei kein passendes Vorbild. Außerdem wäre eine solche Anstalt nur auf dem Wege des Zwanges möglich. Kein Geschäft dafür aber mehr auf freier Entschließung, als die Lebensversicherung. Diesem Prinzip verdanken die speziell für Arbeiter begründeten Privat-Versicherungsgesellschaften ihre Prosperität. Der Versicherungszwang würde namentlich bei gebrechlichen, kranken Personen, wo wegen des hohen Risico auch die Prämie hoch sein müsse, zu grausamen Härten führen. — In der Diskussion, die auf den sehr beifällig aufgenommenen Vortrag folgte, hob Geh. Rath Engel zunächst die Vorzüge der öffentlichen Feuerversicherungsanstalten, sowie die Nothwendigkeit der Kontrole für Lebensversicherung hervor, erklärte sich aber entschieden, unter Hinweis auf die guten Resultate der privaten „Prudential Company" in England, gegen eine Verstaatlichung der Lebensversicherung für Arbeiter, welche auch gewiß nicht eintreten werde. Ein Herr Dombrowski gab anziehende historische Ausschlüsse, indem er mittheilte, daß sich schon bei den alten Juden eine Versicherung der Eseltreiber für ihre Esel und bei den mosthenes ein Plaidoyer in einer Seeversicherungssache finde. Die Venetianer hätten die Seeversicherung ausgebildet, von hieten überkam sie an die Hansa, deren Geschäftsgeist auch die ersten Brandgilden in Norddeutschland schuf. Auch der ehrwürdige von Kirchmann und ein alter Fachmann, Herr Dünnwald, ein Mitbegründer der Freihandelspartei und ihrer Organisation in Berlin, sprachen sich gegen Verstaatlichung der Lebensversicherung aus, Professor Wagner im Allgemeinen dafür.

* Wie bereits kurz mitgetheilt wurde, hat gleich Dr. Dühring, Abd-el-Kader und andere Größen, auch Mukhtar Pascha, der türkische Oberkommandeur, schon bei Lebzeiten seinen Nekrolog lesen können. Der brave Mann lebt noch, obgleich Wiener Sensationsblätter und Telegramme sich ganz genau mitzutheilen wußten, wer ihn und wie er ins Jenseits gesandt wurde. Nach einer amtlichen Depesche aus Konstantinopel ist Mukhtar Pascha jetzt wohlbehalten in Prizrend eingetroffen. Alle die schönen Nekrologe waren also verlorene Liebesmühe.

Haus der Abgeordneten.

* Das Abgeordnetenhaus setzte in seiner heutigen Sitzung die gestern abgebrochene Berathung des Etats fort und zwar des Etats des Ministeriums des Innern, Kapitel 91, Lokal- Polizei-Verwaltung in Berlin.

Zu Titel 1, Besoldungen, nimmt das Wort der Abgeordnete Dr. Zimmermann. Derselbe weist auf die anomale Stellung des Berliner Polizeipräsidenten hin; seit der Gründung des Polizeipräsidiums habe die Stadt Berlin sich auf eine Million Einwohner vergrößert, die Einrichtung des Polizeipräsidiums sei aber im Ganzen dieselbe geblieben. Der Polizeipräsident von Berlin vereinige in seiner Person zwei Instanzen, die Lokal- und Landes-Polizei, und das führe zu großen Unzuträglichkeiten. Die Polizei erfordere einen Aufwand von 10 Millionen Mark, von denen 7 Millionen der Fiskus und 3 Millionen die Kommune Berlin trägt. Trotz dieses Aufwandes sind einer Polizeimacht von 3000 Mann seien über Berlin Maßregeln verhängt, die man bei einer solchen Polizei für überflüssig halten müßte. Die Polizei beschäftige sich aber mit manchen Dingen, die gar nicht zur Aufgabe einer Sicherheits-Polizei gehörten, und zwar gelte das bis in die höchste Spitze hinauf. Redner geht näher auf die Organisation der Berliner Polizei ein und rügt eine Reihe von Uebelständen. Ein wesentlicher Mangel des Polizeidienstes sei es, daß der Tagdienst vom Nachtdienst getrennt sei, unter diesem Umstande leide die Sicherheit der Stadt ganz bedeutend. Ferner sei es dringend zu wünschen, daß einzelne Zweige der Verwaltung, welche entschieden der Leitung der Kommune unterstehen müßten, aus dem Ressort des Polizeipräsidiums ausgeschieden würden. Das gelte in erster Reihe von der Feuerwehr, die ihre Aufgabe noch besser genügen könnte, wenn „Spritze und Wasser in einer Hand seien." Redner richtet an den Minister des Innern die Bitte, kraft seiner Stellung die großen Unzuträglichkeiten in der Organisation der Polizei abzustellen.

Abgeordneter Dr. Hänel kommt auf die von der Polizei geübte Theater-Censur zu sprechen. Das Urtheil der literarischen Wel

---

als derselbe versuchte, einen gefälschten Wechsel von einem dortigen Bankhause diskontiren zu lassen. Wie sich bald herausstellte, war zu dem Vermögen W.'s das Konkursverfahren eingeleitet worden und hatte derselbe wahrscheinlich, um seinen Gläubigern zu entgehen, sich unter Zurücklassung seiner Frau und zwei kleiner Kinder nach B. gewendet. Als man die Wohnung W.'s, die derselbe in B. gemiethet hatte, durchsuchte, fand man einen am vorhergehenden Abend in seinen Besitz gelangten Brief folgenden Inhalts vor: „Wenn Sie mich nicht bis übermorgen Abend bezahlen und bis dahin nicht wenigstens 12,0 0 Mark an Ihre Frau für mich zur Abholung übersandt haben, erschieße ich Ihre Frau und Ihre beiden Kinder und dann mich". „Einer Ihrer Gläubiger." — Eduard W. kam vor das Kriminalgericht wegen versuchten Betrugs, wurde aber, da man annahm, er habe den Betrug begehen wollen, um das Leben seiner Frau und Kinder zu retten, freigesprochen, zumal er, was die Sache für ihn noch günstiger gestaltete, an das Polizei-Amt in K. telegraphirt hatte. Nicht lange darauf kam in H derselbe Fall vor, und zwar mit Wilhelm W., dem Bruder des W. Auch bei diesem fand sich ein gleicher Brief bei gleicher Veranlassung vor. Der Staatsanwalt, dem dies auffiel, beantragte, wie die Henze'sche Illustrirte Zeitung für Contor und Bureau berichtet, Untersuchung der Sache und Schriftvergleichung. Der Sachverständige erklärte, daß beide Briefe von der Hand des Wilhelm W. herrührten. Das Resultat war, daß die beiden Brüderchen, die in gegenseitigem Einverständniß gehandelt hatten, hinter Schloß und Riegel kamen.

Die spanische Hochzeit.

Madrid, 29. November, 3 Uhr Nachm.

In der Frühe des heutigen Festtages durchzogen zahlreiche Musikbanden die ganze Stadt. Große Massen Landvolks waren nach Madrid geströmt und füllten die Gassen, bevor noch die Madrider Langschläfer aufgewacht waren. Sämmtliche Eisenbahngesellschaften hatten Fahrkarten zu ermäßigten Preisen ausgegeben. Herrliches Wetter begünstigte den Festtag.

Gegen 9 Uhr Morgens hatten die Erzherzoginnen Elisabeth und Christine mit den Hofdamen, Braut-Fräulein und dem übrigen Gefolge den Pardo verlassen. Gegen 10 Uhr im Marineministerium angekommen, legten die Damen daselbst die letzte Hand an ihre festliche Toilette und hielten kurze Rast. Dann begab sich der Zug der Hofwagen mit den Damen in Bewegung. Eine dichte Menschenmenge hatte sich inzwischen auf der Plaza de Ministerios versammelt, wo sich das Ministerium der Marine befindet, ein langgestrecktes Gebäude mit einem einzigen hohen Stockwerke, das reichlich mit nationalen Fahnen geschmückt war.

Der Zug ließ das königliche Schloß rechts, das Senatsgebäude links liegen, fuhr an der Biblioteca Nacional und dem Teatro Real vorüber, um bei dem dort befindlichen Square, in dessen Mitte die Statue der dramatischen Poesie steht, in die Calle Arenal einzubiegen, eine der belebtesten Straßen von Madrid. Allenthalben waren die Balkone, die sich hier vor jedem Fenster befinden, mit Teppichen geschmückt. Als der Zug daselbst an der Kirche San Ginez vorüber kam, einem Bau in gefälligem Florentiner Styl, läuteten alle Glocken zusammen. Das Volk brachte unaufhörlich Vivas aus. Hunderte von Tauben, mit bunten Bändern geschmückt, wurden aus den Fenstern gelassen und schwebten fröhlich durch die Luft.

Auf der Puerta del Sol war das Gedränge beinahe lebensgefährlich. Die Spalier bildenden Soldaten konnten die Menge kaum zurückhalten. Das Ministerium des Innern, welches fast die ganze eine Seite des Platzes einnimmt, war mit venetianischen Masten, Wimpeln und Teppichen geschmückt, ebenso die den Platz einschließenden ersten Gasthöfe der Hauptstadt. Von der Puerta del Sol bewegte sich der Zug langsam die Calle Alcala hinauf an den festlich verzierten Gebäuden der Academia de San Fernando, der Kirchen San Antonia del Prado und San José, sowie dem Palaste des Herzogs von Sexto und dem Kriegsministerium vorbei nach dem Prado, in welchen er unterhalb des Buen Retiro und der Puerta de Alcala einmündete.

Bei dem Palaste des Herzogs von Medinaceli traf auch der Zug des Königs und seiner Familie und Hochzeitszeugen im Prado ein. Derselbe hatte um dieselbe Zeit das Schloß verlassen, da die hohe Braut aus dem Marineministerium aufgebrochen war. Gleich beim Ausgange aus dem Schlosse zogen die Aufmerksamkeit des Königs große österreichische und deutsche Fahnen an dem alten Palacio der Fürstin Eboli auf sich, wo der Spezial-Berichterstatter des Neuen Wiener Tagblatt bei einer deutschen Familie wohnt. Der königliche Zug fuhr beim Viaducte von Segovia, vor dem Gebäude des Staatsrathes an den hier errichteten Zuschauer-Tribünen durch einen stattlichen Triumphbogen, dann an den mit Fahnen und Teppichen geschmückten Gebäuden der Provinzial-Statthalterei und des Gemeinderathes vorbei, über die Puerta del Sol, durch die Calle San Geronimo, welche in der Nähe des Kongreßpalastes in den Prado ausläuft.

Von hier gingen die beiden Züge nach der nach etwa zehn Minuten entfernten Atocha-Kirche. Der Platz vor derselben, eine sehr breite Allee, bot mit den prachtvollen Hofwagen, Staatswagen, den Equipagen aller der außerordentlichen fremden Gesandten, dem Gewimmel spanischer und fremder Uniformen vielleicht den großartigsten Anblick des ganzen Hochzeitszuges. Ein Piquet von Hellebardieren hatte am Eingange der Kirche Posto gefaßt.

Die Basilika de Atocha, von sehr unbedeutender, ja ärmlicher Architektur, besitzt ein sehr altes Bild der Muttergottes von Atocha, welchem zu Lieb' die Könige Spaniens, wenn sie nach längerer Abwesenheit zurückkehrten, hier Halt zu machen pflegten. Zwei Tribünen der Kirche, die auch königliche Kapelle genannt wird, sind für die königliche Familie bestimmt. Jeden Samstag Abends kommt die königliche Familie hierher, um einem feierlichen Salve anzuwohnen. Den beiden Seiten der Basilika entlang hängen erbeutete Fahnen aus früheren Kriegen. In einer Seitenkapelle befindet sich das eiserne mit Gold eingelegte Mausoleum des ermordeten General Prim, ein wahres Meisterwerk des berühmten Kunstgewerbes von Eibar. Manche anschläge versprechen Denjenigen, welche hier für Ausrottung der Ketzer und für den Frieden unter den christlichen Fürsten beten, den nämlichen Ablaß den man im Lateran zu Rom erhalten kann.

Heute war die Kirche mit rothem Damast tapisiert und mit schöne Gobelins geschmückt, ihre Pracht wurde jedoch von den glänzenden Uniformen der offiziellen Persönlichkeiten überstrahlt, welche das Schiff bis Gotteshauses füllten. Auf besonderen Tribünen hatten die Palastchef die Granden von Spanien, die auswärtigen Gesandten, die Parlamentskommission und die Journalisten ihre Plätze. Vor dem Chor standen die Herolde. Die Damen waren fast alle in weißen Mantillas erschienen. Endlich langt der Hochzeitszug an. Zuerst tritt der König ein, zur Seite der Erzherzog Rainer, dann folgt die Königin Isabella mit den Infantinnen, die Braut, Erzherzogin Christine, zu ihrer Rechten. Die Mutter der Braut, Frau Erzherzogin Elisabeth, und der Herr Erzherzog Rainer waren sehr bewegt.

Als die Braut die Stufen zum Altar hinauftritt, weinte sie laut und die Thränen der Mutter mischten sich mit den ihrigen. Erzherzog Rainer nimmt seinen Platz links, die Königin Isabella rechts vom Prautpaar.

Die Ceremonie der Einsegnung des königlichen Paares nahm als Pfarrkaplan-Mayor des Palacio real und als Groß-Almosenier des Königs Kardinal Benavides, Patriarch von Indien, vor. Ihm assistirten Kardinal Benavides, die gewöhnlichen Almoseniers, die Ehrenkapläne, päpstliche Nuntius, die gewöhnlichen Almoseniers, die Ehrenkapläne, Kardinal-Erzbischof von Toledo, die Bischöfe von Havana und Avila, Bischof in partibus von Aeropolis, sowie der Rektor der Atocha-Kirche.

Der Patriarch richtete zunächst eine kurze Exhortation an das Königspaar. Dann stellte er das Interrogatorio an: „Quereis . . . liebt Euch die hier anwesende . . . . „Os otorgais y lo recibis?" . . . Verlobt Euch und nehmt Ihr an?" Der König und dann die Erzherzogin antworten hierauf: „Si, quiero; si, otorgo; si, recibo." Dann überreicht der Patriarch dem König in die offen dargestreckten Hände die anillos arras: Ringe und Goldmünzen. Der König tauschte die Ringe mit Erzherzogin und gab ihr das Geld mit den Worten: „Esposa, este anillo y arras es entrego (übergebe) en sinnal (zum Zeichen) de matrimonio."

Das war die Kopulation. Der König und die Königin nahmen die gewebte Kerzen in die Hände und während sie knieten, bedeckte der Patriarch das Paar mit einem Schleier. Hierauf folgte die sogenannte missa (Messe) por sponso y sponsa; und die ganze Feier schloß mit einem Segen an die Bürgen von Atocha.

Nach beendigter Ceremonie fuhr der König und die Königin und Hochzeitsgäste unter den rauschenden Klängen der Militärmusiken und Vivas der Bevölkerung nach dem Palacio real zurück, um die Truppen, denen hier die Königin zum ersten Male vorgestellt werden sollte, defilieren zu lassen.

(N. W. Tgbl.)

dürfe nicht zu gering veranschlagt werden, und diese sei mit vollem Recht durch das Verbot der weiteren Aufführung des Dramas Marie Antoinette von Giacometti in italienischer Sprache aufgeregt worden. Redner versichert, daß auch er diesem Verbot gegenüber im maßlosen Erstaunen nicht zu unterdrücken vermöge, da das betreffende Drama auf Kosten der historischen Wahrheit eine Verherrlichung des Königthums sei. Das Verbot lasse sich nur durch eine ästhetische Berührung der Polizei erklären. Es sei dringend zu wünschen, daß der Minister des Innern Vorkehrungen treffe, um derartige Mißgriffe zu verhindern. — Redner kommt hierauf auf die Verlängerung des „kleinen Belagerungszustandes" über Berlin zu sprechen. Er glaube, daß der Herr Minister selbst Veranlassung haben müsse, die Gründe für diese Verlängerung des Belagerungszustandes auch in diesem Hause klarzulegen, da durch eigene Beobachtung Niemand Gründe für diese Maßregel finden könne. Der einzige praktische Erfolg des Belagerungszustandes sei, daß eine Anzahl bestimmter Personen durch Ausweisungen in ihrer materiellen Existenz schwer geschädigt würden. Einen wirksamen Erfolg in der Bekämpfung der Sozialdemokratie könne er von dem Belagerungszustande nicht erwarten.

Minister des Innern Graf Eulenburg erklärt, daß er den Standpunkt und die Ansichten des Vorredners über die Theatercensur fast gänzlich theile. Es sei das ein Gebiet von großer Schwierigkeit, auf welchem viel Vorsicht und Takt zu beobachten sei. Er habe bereits die Mittel in Erwägung gezogen die großen Schwierigkeiten, die sich einer genügenden Ausübung der Theatercensur entgegenstellen, zu beseitigen. Er bedauere, daß durch das Verbot des genannten Stückes die Stadt Berlin um einen hohen Kunstgenuß gebracht worden sei. Auch darin stimme er dem Vorredner bei, daß die Tendenz des Stückes keine gegen das Königthum gerichtete sei; diese Tendenz werde aber durch zum Theil bedenkliche Mittel erreicht, und das Stück habe einzelne Szenen, welche auf einen Theil der Bevölkerung, der so auch die Pariser Kommune verherrliche, aufregend wirken können. — Was die Verlängerung des kleinen Belagerungszustandes betreffe, so müsse er sagen, daß die Zustände, welche im vorigen Jahre zur Verhängung des Belagerungszustandes geführt haben, zum großen Theil noch fortbestehen. Nur das sei erreicht worden, daß die lauten Kundgebungen der Sozialdemokratie und ihr Heraustreten in die Oeffentlichkeit nachgelassen hätten. In der Agitation sei ein gewisser Stillstand eingetreten, aber die Sozialdemokratie habe doch Mittel und Wege gefunden, die auf Grund des Sozialistengesetzes erfolgten Verbote zu umgehen. Die geheime Verbindung unter den Anhängern der Partei bestehe nach wie vor fort. Der Minister verliest zum Beweise eine Berliner Korrespondenz aus dem in Zürich erscheinenden „Sozialdemokrat", der als offizielles Organ der Partei anzusehen sei. Dieselben Gründe, welche zum Sozialistengesetz geführt haben, seien noch vorhanden. Präventivmaßregeln seien stets gut und es sei ein Glück, daß wir seit einem Jahr verschont geblieben seien von den lauten Kundgebungen der Sozialdemokratie, welche den Bürger einschüchtern. Die Ausweisungen seien hart, aber sie würden nur in den äußersten Fällen angewendet und sie seien das einzige Mittel, die Agitation zu beschränken und die äußere Ordnung aufrecht zu erhalten. Die Maßregel der Regierung sei begleitet von einer Zustimmung der öffentlichen Meinung und darin liege die große Bedeutung derselben. Möge dies auch ferner geschehen, dann werde es nicht fehlen, daß diese Maßregeln nicht blos einen präventiven Charakter haben, sondern daß sie auch ferner beitragen werden, Ruhe und Frieden aufrecht zu erhalten. (Lebhafter Beifall rechts.)

Abgeordneter Dr. Röckerath wünscht Hebung der Sittlichkeit in Berlin und Beschränkung des Kulturkampfes, dann werde die Sozialdemokratie aufhören, und beklagt, daß die Bevölkerung des Landes so hohe Beiträge für die Berliner Verhältnisse gelben müsse.

Abgeordneter Windthorst (Meppen) rügt, daß die amtlichen Bekanntmachungen vorzugsweise privilegirten Blättern zugewendet würden, daß namentlich katholische Blätter gänzlich davon ausgeschlossen seien. Redner fragt, ob durch irgend eine Ministerialverfügung die katholischen Blätter als solche bezeichnet seien, in denen nicht inserirt werden dürfe. Der Minister des Innern antwortete nicht und Abgeordneter Windthorst erklärt, daß derselbe durch sein Schweigen die Existenz einer solchen Verfügung zugegeben habe. Damit sei sein (Redners) Zweck erreicht, er werde seine Anträge stellen, um seinen Zweck zu erreichen und den Minister zum Sprechen zu bringen. (Heiterkeit.)

Minister des Innern: Wenn ein Minister nicht antworte, so gäbe es dafür viele Gründe, namentlich aber auch die Gewohnheit bei der Etatsberathung über alle möglichen Dinge und noch einige mehr zu sprechen, auf welche zu antworten der Minister unmöglich vorbereitet sein könne. Es sei im Allgemeinen richtig, daß eine Vorschrift bezüglich der amtlichen Publikationen bestehe. Auf die Details derselben sei er aber außer Stande hier näher einzugehen.

Abgeordneter Windthorst versichert, daß es ihm ferne gelegen habe, in gereiztem Tone zu sprechen, es liege ihm jede Feindseligkeit gegen das Ministerium und die Person des Ministers fern. Er werde aber auf den angeregten Punkt noch einmal zurückkommen und hoffe, daß der Herr Minister dann eine eingehendere Antwort werde ertheilen können.

Hierauf werden die Ausgaben der Polizeiverwaltung Berlin ohne besondere Diskussion mit einigen von der Budgetkommission beantragten Streichungen genehmigt.

Es folgt die Berathung des Kapitel 92, Lokal-Polizeiverwaltung in den Provinzen. Hierbei nimmt das Wort der Abgeordnete Kantak und führt Klage über die Handhabung des Gesetzes über die Geschäftssprache der Behörden in den polnischen Landesgebieten. Redner führt an, daß der Polizeipräsident in Posen bei einer Erneuerung der Straßenschilder in Posen verfügt habe, daß dieselben nur noch in deutscher Sprache abgefaßt werden sollten, und daß auf eine Beschwerde des Magistrats in Posen an das Ministerium, dieses die Verfügung des Polizeipräsidenten lediglich bestätigt habe. — Minister des Innern Graf Eulenburg erklärt die getroffene Verfügung für vollkommen legal, und dieselbe habe sich praktisch auch ganz gut bewährt; ein Grund zu einer Zurücknahme liege also nicht vor.

Die Abgg. Zelle und Kantak halten die Erklärung des Ministers nicht für genügend, ebenso Abg. Reichensperger (Köln), welcher hofft, daß der Minister dennoch der Beschwerde des Magistrats berücksichtigen werde. Die Abgeordneten Dr. Wehr und Dr. Köhler (Göttingen) halten die Verfügung des Ministers für richtig.

Abgeordneter v. Schorlemer-Alst bemerkt, daß es sich hier um nichts weiter handle, als um den Versuch, die Polen mit kleinlichen Mitteln gewaltsam deutsch zu machen und dies halte er für verfehlt. Die einzelnen Titel des Kap. 92 werden bewilligt, ebenso Kap. 93 (Polizeidistrikts-Kommissarien in der Provinz Posen). Bei Schluß des Blattes debattirt das Haus Kap. 94 (Landgendarmerie).

Lokal-Nachrichten.

Hofnachrichten. Der Kaiser ließ heute Vormittag vom Oberhof- und Hausmarschall Grafen Pückler, dem Hofmarschall Grafen Perponcher und dem Polizeipräsidenten v. Madai sich Vorträge halten, arbeitete mit dem Chef der Admiralität, Staatsminister v. Stosch, und dem Abtheilungs-Chef im Militär-Kabinet, Oberstlieutenant v. Brauchitsch, welcher den Generallieutenant v. Albedyll, während des Besten Beurlaubung vertritt, empfing den zum Range eines Divisionskommandeurs beförderten Kommandanten von Berlin, Generallieutenant Graf v. Wartensleben und nahm dann im Beisein des Prinzen August von Württemberg und des Kommandanten die persönlichen Meldungen des Direktors des Allgemeinen Kriegs-Departements, Generallieutenants Verdy du Vernois, welcher zum Bevollmächtigten zum Bundesrathe ernannt worden ist, des General-Lieutenants von der Armee v. Rauch, des Generalauditeurs, der Armee Wirkl. Geh. Ober-Justizraths Oehlschläger und anderer Militärs entgegen. Nachmittags speisten die Majestäten mit dem Kronprinzen im königlichen Palais gemeinschaftlich. — Der Kronprinz nahm heute Vormittag Vorträge und einige militärische Meldungen entgegen.

Der russische Reichskanzler, Fürst Gortschakoff, und der Botschafter am hiesigen Hofe v. Oubril werden, dem Vernehmen nach, heute Abend von hier nach Petersburg abreisen. — Der Legationssekretär bei der kaiserlich russischen Gesandtschaft in Kopenhagen, Fürst Baratow, ist am Montag Abend von hier nach Kopenhagen zurückgekehrt. — Der kaiserlich russische Konsul am großherzoglich mecklenburgischen Hofe, Hofrath v. Ogarew, ist auf der Rückreise nach Schwerin heute früh aus Rußland hier eingetroffen und im Hotel Royal abgestiegen.

Der kaiserlich deutsche Botschafter in Wien, Prinz Reuß VII., ist am Montag Abend aus Weimar hier wieder eingetroffen. Wie verlautet, gedenkt derselbe heute Abend Berlin wieder zu verlassen.

Letzte Nachrichten.

Deutschland.

Chemnitz, 2. Dezember. (Wolffs Bür.) Wie dem „Chemnitzer Tageblatt" gemeldet wird, ist gestern Abend in dem zweiten Zwickauer Brückenbergschachte die Belegmannschaft durch schlagende Wetter verunglückt. Man befürchtet, daß 70 bis 80 Personen dabei ums Leben gekommen sind. Die Rettungsarbeiten sind in vollem Gange.

○ **Kassel,** 2. Dezember. (Privat-Telegramm des Berl. Tagbl.) Eine große Bürger-Versammlung beschloß eine entschiedene Petition gegen den Forstpolizeigesetzentwurf und die regte Agitation.

Oesterreich-Ungarn.

Pest, 2. Dezember. (Wolffs Bür.) Im Unterhause wurde heute das Resultat der gestrigen Delegationswahl verkündet; dasselbe entspricht der Kandidatenliste der liberalen Partei. Der Ministerpräsident Tißza legte einen Gesetzentwurf vor betreffend die Verlängerung des finanziellen Ausgleichs mit Kroatien auf ein Jahr.

England.

London, 2. Dezember. (Wolffs Bür.) Dem „Daily Telegraph" zufolge besteht das Unwohlsein der Königin in einer leichten Erkältung, die keinerlei Besorgnisse einflößt. — Das Kabinet tritt heute zu einer Sitzung zusammen.

Italien.

B. **Rom,** 2 Dezember. (Priv.-Telegr. d. Berl. Tagebl.) Der päpstliche „Osservatore Romano" erklärt: Der Vatikan treibe kein Doppelspiel in dem belgischen Kirchenkonflikt. Darum, weil der päpstliche Staatssekretär Nina mehrfach dem belgischen Gesandten erklärte, der Vatikan könne unmöglich gegen den Episkopat intervenieren, noch dessen Haltung mißbilligen, obgleich er Mäßigung anrathe, darum bleibe es doch noch unerwiesen, daß das Episkopat diese Mäßigung vernachlässigte. Der Vatikan sei daher nicht in Widerspruch mit dem Episkopat. — Offiziös verlautet, Terzaghi werde nicht zum Gesandten in Bukarest, sondern nur zum Adlatus Torniellis ernannt. — Der „Fanfulla" meldet den Abschluß eines persisch-englischen Bündnisses. — In Neapel herrscht Seegerstreik. — Hier ist starker Schneefall.

Rußland.

* Die russischen Gewalthaber lassen eine auffällige Milde im Prozeß Mirsky walten. Wie ein amtliches Petersburger Telegramm besagt, ist durch Verfügung des zeitweiligen Generalgouverneurs von Petersburg die Todesstrafe Mirsky's in Zwangsarbeit auf unbestimmte Zeit, die 13jährige Zwangsarbeit Tarcho's in 10jährige Festungsarbeit umgewandelt worden. Die Milderung der Strafe wird durch die Minderjährigkeit der Verurtheilten und deren volle Reue motivirt.

Moskau, 1. Dezember. (Wolffs Bür.) Der Kaiser ist heute Abend 9 Uhr hier eingetroffen, die Stadt ist reich beflaggt.

Handels-Zeitung.

Fonds-Börsen.

Berlin, 2. Dezember. Von Außerhalb fehlte heute Anregung; aber die Spekulation bedurfte einer solchen auch in keiner Weise. Der Einfluß der Thatsachen, welche den Schluß des gestrigen Geschäfts verstimmt hatten, war heute vollständig bei Seite geschoben. Weder der Emission von Dortmunder Stammprioritäten noch der Zahlungseinstellung von Godefroy wurde heut noch gedacht. Laurahütte und Dortmunder Union hoben sich in kürzester Frist auf die höchsten gestrigen Notirungen und gingen lebhaft um; noch mehr erholten sich Diskonto-Kommandit-Antheile und Kreditaktien; recht fest lagen ferner Galizier, Nordwestbahn, Rumänier und vor Allem Rheinische, auf die Proposition der Regierung von 6½ pCt. Staatstreute. Die Festigkeit der genannten Papiere nahm unter fortgesetzten Kurserhöhungen bei regstem Geschäftstreiben anhaltend fast ohne Unterbrechungen zu. Auch ungarische und österreichische Renten sowie Loose schlossen sich an. Oberschlesische, Rumänier und andere Spielpapiere verkehrten in steigender Tendenz mehr oder weniger lebhaft. Auch die zweite Stunde verlief sehr fest; neben Bergwerks-Papieren und Kreditaktien fanden namentlich Oberschlesische, Freiburger und Bergische als Kohlenbahnen beste Beachtung. Der Schluß war durch Gewinnsnahmen mäßig abgeschwächt. Im Einzelnen gewannen Kreditaktien per Ultimo zu 485—4,50—490 6½ Mark, Franzosen zu 459,50—9—60,50—59,50 ½ Mark, Lombarden zu 142 ½ M., Diskonto-St.-A. zu 183,90—3,75 bis 185,50 2 Prozent. Fremde Renten lagen fest und Anfangs still; später gingen ungarische Goldrente und österreichische Loose lebhaft um. — Ausländische Eisenbahn- Obligationen begegneten regelmäßiger Nachfrage. Deutsche Anleihen waren behauptet. Pfand- und Rentenbriefe, sowie Hypothekenpfandbriefe fest, Prioritäten ruhig, 4½ prozentige beliebt. Eisenbahnaktien wurden als fest bezeichnet; Inhaber gewannen 1,10. Stammprioritäten lagen recht fest. Bankaktien ohne einheitliche Tendenz; Centralbank für Bauten belebt. Bergwerkspapiere recht fest. Andere Industriewerthe wurden meistens besser bezahlt. Größere Schwankungen zeigten: Dessauer Kredit — 3, Rheinisch-Westfälische Genossenschaft + 4. Per Ultimo stellten sich: Italiener 79 bis 79,10, Oesterr. Papierrente 59,20—59,10 bez. Gd., do. Goldrente 70, do. 1860er Loose 126,50—126,90—126,60, Ungarische Goldrente 82,50 bis 82,60, Russische Anleihen 87,50—87,60, do. do. de 1877 89,25 bis 89,75, Orient-Anleihe I. 59,60—59,75, do. do. II. 59,25—59,40, do. do. III. 59,75—60, Russische Noten 212,50—213, ultimo Januar 212,75—213, Dortmunder Union 81—83,25, Laurahütte 105,50—106,90—105,75. — Nachgeschäft fest.

Prämienschlüsse.

	December.	Januar.		December.	Januar.
Bergisch-Märk. .	93¾/1	94/1½	Diskonto-Komm.	182¾ 4	191 6
Köln-Minden .	145/1	145¼ 1½	Preuss. Bod.-Kred.	79/3	81½/4½
Mainz-Ludwigh.	85/1½	86/2	Reichsb.-Anth. .	—	—
Oberschlesische .	175/2½	177½/4½	Laurahütte . .	109/4	102/6
Oesterr. Ndwb. .	257/5	260/7	Oesterr. Goldr. .	70,10/0,00	70,10/0,00
Rheinische . .	150½ 2	—	Ungar. Goldrente	83½/¾	83½/1
Rumänische . .	45/1	45½/1½	Orient II. . .	60,10/0,00	60,10/1
Galizier . .	106½/1	107/2	Neue Russen .	90/0,00	90,10/1
Darmstädter .	147½/3	—	Franzosen . .	465¼ 5½	—
Deutsche Bank .	139/2½	141/3½	Oesterr. Kredit .	496/8	—

Um 2½ Uhr. Lombarden 142,00, Franzosen 459,50, Kredit 490,50, Laurahütte 106,50, Deutsche Bank 137,25, Diskonto-Kommandit 185,50, Bergische 93,25, Köln-Mindener 144,00, Rheinische 150,50, Mainzer 83,90, Galizier 105,50, Rumänier 44,00, Türken 10,75, Oesterr. Papierrente 59,10, Oesterr. Silberrente 61,00, Oesterreichische 1860er Loose 126,75, Italiener 79,10, Russische Anleihen, alte 87,25, do. neue 89,75, Oesterr. Goldrente 70,00, Ungarische Goldrente 82,75, Russische Noten 213,00, II. Orient 59,50, III. Orient 60,00.

Frankfurt a. M., 2. Dezember. (Anfangskurse.) Kreditaktien 240⅝, Franzosen 229⅝. — Fest.

Wien, 2. Dezember, 10 Uhr 25 Minuten. Kreditaktien 276,10, Franzosen 264,00, Galizier 242,00, Anglo-Austrian 137,80, Lombarden 82,25, Papierrente 68,45, Oesterreichische Goldrente 81,00, Ungarische Goldrente 83,00, Marknoten 57,70, Napoleonsd 9,30½. — Schwach.

Wien, 2. Dezember, Nachm. 12 Uhr 15 Min. Kreditaktien 277,80, Franzosen 263,50, Galizier 242,00, Anglo-Austr. 137,80, Lombarden 82,00, 1860er Loose 128,70, Papierrente 68,42½, Oesterreichische Goldrente 81,00, Ungar. Goldrente 83,45, Marknoten 57,80, Napoleonsd 9,31. — Schwach.

Wien, 2. Dezember, Nachm. 1 Uhr 5 Minuten. Kreditaktien 279,50. — Kredit steigend.

London, 2. Dezember, Vormittags 11 Uhr 10 Minuten. Consols 97⅝, 1873er Russen 87¼, Italiener 79⅝, Lombarden 7, Türken 10⅞, Amerikaner, fundirte 105½, Ungar. Goldrente 83½, Oesterreichische Goldrente 69¼. — Wetter: Schön.

New-York, 1. Dezember. (Schluß-Kurse.) Wechsel auf London in Gold 4 D. 80½ C. (4 D. 80½ C.), Wechsel auf Paris 5,24½, (5,24½), 5proz. fundirte Anleihe von 1877 102¼, (102¼), 4proz. fundirte Anleihe von 1877 102¼, (102¼), Erie-Bahn 38½, (40½), Central-Pacific 111 (110½), Neuvorkt Centralbahn 129½ (129¼).

Produkten-Börse.

Berlin, 2. Dezember. (Amtlich.) Weizen loco fest, Termine höher. Per 1000 Kilogr. loco 200—240 nach Qualität gef., per April-Mai 207,5 bez. Gekündigt 1000 Kilogramm. Kündigungspreis 226,5 M.

Roggen loco höher, Termine höher. Per 1000 Kilogramm loco 162 bis 176 nach Qualität gef., russ. 163,5 ab Boden bez., inländ. 170—173 ab Kahn und Bahn bez., per diesen Monat 163,5—164—163,5 bez., per November-Dezember 163,5—164—163,5 bez., per April-Mai 171,5—172—171,75 bez. — Gekündigt 17,000. Kündigungspreis 163,5.

Gerste wenig Geschäft. Per 1000 Kilogr. große und kleine 140—200 nach Qual. gef.

Hafer loco matt, Termine geschäftslos. Per 1000 Kilogr. loco 130 bis 155 nach Qualität gef., per diesen Monat und per November-Dezember 136 nom., per April-Mai 146 nom. — Gekündigt 1000. Kündigungspreis 135,5.

Mais loco ohne Geschäft. Loco 150—155 nach Qual. gef.

Erbsen per 1000 Kilogramm Kochwaare 173—200, Futterwaare 162—172 nach Qualität gef.

Roggenmehl fester. Nr. 0 u. 1 pr. 100 Kilogramm unversteuert incl. Sack per diesen Monat und per November-Dezember 23,30—23,20 bez., per Dezember-Januar 1880 23,50—23,35 bez., per Januar-Februar 23,75—23,60 bez., per April-Mai 24,10—24,15 bez. — Gekündigt —. Kündigungspreis —.

Weizenmehl Nr. 00 32,00—30,00, Nr. 0 30,00—29,00, Nr. 0 u. 1 29,00 bis 27,00. Roggenmehl Nr. 0 24,50—23,50, Nr. 0 u. 1 23,25—22,25. — Feine Marken über Notiz bezahlt.

Rüböl matt. Per 100 Kilogr. loco mit Faß —, ohne Faß 54,3 M., per diesen Monat 54,5 M., per November-Dezember 54,5 M., per April-Mai 56 bez., per Mai-Juni 56,5 M. Gekündigt — Kündigungspreis — M.

Petroleum fest, raffinirtes (Standard white) per 100 Kilogr. mit Faß in Posten von 100 Ctr. loco 27,5 M., per diesen Monat und per November-Dezember 26,6—26,9 bez., per Dezember-Januar 27,3—27,5—27,4 bez., per April-Mai 28,7—28,8 bez. Gekündigt 1400. Kündigungspreis 28,8.

Spiritus per 100 Liter à 100 pCt. — 10,000 Liter pCt. loco ohne Faß 59,7—59,6—59,7 bez., per diesen Monat 59,2—59—59,1 bez., November-Dezember 1879 59,1—59—59,1, per Dezember-Januar 1880 59,4—59,2—59,3 bez., per April-Mai 60,7—60,5—60,7 bez., per Mai-Juni 60,8—60,7—60,9 bez. — Gekündigt — Liter. Kündigungspreis — Mark. Termine höher.

Königsberg, 2. Dezember, Nachmittags 2 Uhr. Getreidemarkt. Weizen unverändert. Roggen unverändert, loco 121/122pfd. 2000 Pfd. Zollgew. 154,00, pr. Frühjahr 152,50, per Mai-Juni 163,00. Gerste flau. Hafer still, loco per 2000 Pfd. Zollgew. 124,00, pr. Frühjahr 136,00. Weiße Erbsen per 2000 Pfd. Zollgew. 155,50. Spiritus pr. 100 Liter 100 pCt. loco 56,25, per Dezember 56,50, per Frühjahr 59,00. — Wetter: Scharfer Frost.

Posen, 2. Dezember. Spiritus per Dezember 57,80, pr. Januar 57,80, per Februar 58,20, April-Mai 59,90. Behauptet.

Stettin, 2. Dezember, Nachmittags 1 Uhr. Getreidemarkt. Weizen per Dezember 227,00, pr. Frühjahr 235,50. Roggen per Dezember 160,00, per Frühjahr 165,00. Rüböl 100 Kilogr. pr. Dezember 55,50, per April-Mai 56,00. Spiritus loco 57,50, per Dezember 57,50, per Frühjahr 60,00. Petroleum per Dezember 27,75.

Düsseldorf, 1. Dezember. Förder-Gaskohle 6,60—7,20, Flammkohle 6,00 bis 6,60, Fettkohle 5,60—6,00, Magerkohle 5,00—5,50, Stückkohle-Flamm 7,60 bis 8,00, Fettstückkohle 7,60—8,00, gewaschene Nußkohle I. 7,60—8,00, do. II. 6,00—6,40, do. (Grett) III. 5,00—5,40, Grieskohle 3,60—4,00, Koakskohle 4,40 bis 5,00, Koaks I. Qual. 9,60—10,00, do. II. (Kleinkoaks) 7,20—8,00. Spiegeleisen Ia 75,00—82,00, IIa 68,00—72,00, Weißstrahliges Eisen I. Qual. 60,00—62,00, II. Qual. 56,00—58,00, Hochofenbrocheisen 48,00—50,00, Gießereieisen I. Qual. 69,00—72,00, do. II. 65,00—68,00, do. III. 60,00—62,00, Engl. Roheisen Nr. 3 loco Ruhrort 64,50—65,50, Englisches Bessemer-Eisen loco Verschiffungshafen 75,00—80,00, Deutsches Bessemereisen 75,00—80,00, Gewöhnliches Stabeisen 120,00—125,00, Feinkorneisen 135,00—140,00, Gewöhnliche Bleche 175,00—180,00, Kesselbleche 190,00—200,00, Dünne Bleche 180,00 bis 185,00 Mark. Berechnung in Mark pro 1000 Kilo und, wo nicht anders bemerkt, loco Werk.

Köln, 2. Dezember. Getreidemarkt. Weizen hiesiger loco 23,50, fremder loco 23,25, per per März und Mai 24,05. Roggen loco 18,50, per März 17,00, per Mai 17,40. Hafer loco 14,50. Rüböl loco 30,50, per Mai 29,90.

Paris, 2. Dezember. (Anfangsbericht.) Weizen fest, per Dezember 33,00, per Januar-Februar 33,25, pr. März-April 33,75, per März-Juni 33,75. Roggen behauptet, per Dezember 23,75, per Januar-Februar 24,00, per März-April 24,50, per März-Juni 24,75. Mehl fest, per Dezember 70,75, per Januar-Februar 71,50, per März-April 72,25, per März-Juni 72,25. Spiritus ruhig, pr. Dezember 66,00, per Januar 68,25, per Januar-April 68,25, Mai-August 68,25. — Wetter: Kalt.

New-York, 1. Dezember Baumwolle in New-York 12½ do. in New-Orleans 11¼. Petroleum in New-York 8½ do. in Philadelphia 8½, rohes Petroleum 7½, do. Pipe line Certificats 1 D. 36 C. Mehl 5 D. 35 C. Rother Winterweizen 1 D. 20 C. Mais (old mixed) 61 C. Zucker (Fair refining Muscovados) 8⅝. Kaffee (Rio-) 16½. Schmalz (Marke Wilcox) 8½, do. Fairbanks 8½. Speck (short clear) 6½. Getreidefracht 5½.

Industrie und Handel.

Vom Geldmarkte. Nach der Wochenübersicht der Reichsbank vom 29. November betrugen die Aktiva: Metallbestand (der Bestand an kursfähigem deutschem Gelde und an Gold in Barren oder ausländischen Münzen) das Pfund fein zu 1392 Mk. berechnet Mk. 543,926,000, Zun. 8,221,000, Bestand an Reichskassenscheinen Mk. 40,048,000, Abn. 827,000, Bestand an Noten anderer Banken Mk. 15,604,000, Abn. 6,506,000, Bestand an Wechseln Mk. 358,181,000, Zun. 249,000, Bestand an Lombardforderungen Mk. 47,594,000, Zun. 2,419,000, Bestand an Effekten Mk. 20,586,000, Zun. 37,000, Bestand an sonstigen Aktiven Mk. 24,589,000, Abn. 7,626,000. — Passiva: Das Grundkapital Mk. 120,000,000, unverändert, der Reservefonds Mk. 15,223,000, unverändert, der Betrag der umlaufenden Noten Mk. 719,140,000, Zun. 1,938,000, die sonstigen täglich fälligen Verbindlichkeiten Mk. 188,385,000, Abn. 6,106,000, die sonstigen Passiven Mk. 392,000, Abn. 16,000.

Rheinische Eisenbahn. Heute findet in Köln bekanntlich die außerordentliche Generalversammlung dieser Bahn statt, in welcher die Aktionäre sich zu entscheiden haben, ob sie in Unterhandlungen wegen Verkaufs der Bahn an den Staat eintreten wollen. Zu Anfang der Börse gab das W. T. B. über den Beginn der Generalversammlung folgende Depesche aus: „Die Proposition, welche die Regierung in der heutigen außerordentlichen Generalversammlung der Rheinischen Eisenbahn machte, lautet für die Stammaktien auf 6½ pCt., für die Aktien Litt. B auf 4 pCt. in Konsols. Umtausch zum 1. April 1884."

Köln, 2. Dezember. (Wolffs Bür.) Die Regierungsproposition von 6½ pCt. ist von der Generalversammlung der Rheinischen Bahn acceptirt worden.

Die Dividende der Rheinischen Eisenbahn wird für 1879 auf 7 pCt., die der Berlin-Anhalter Bahn auf 5 pCt. geschätzt, die der Stamm-Prioritätsaktien von Berlin-Görlitz auf 2 pCt. Oberschlesische dürften wie im Vorjahre 8½ pCt. geben, Breslau-Schweidnitz 4 pCt. gegen 3½ pCt. pro 1878. Die Dividende der Rechte-Oderuferbahn wird auf 7,4 gegen 7 pCt. des Vorjahres taxirt.

Die Hundert Mark-Noten der Weimarischen Bank vom 1. Januar 1874 werden nur noch bis 31. Dezember d. J. eingelöst.

Preußische Bodenkredit-Aktienbank. Die Mittheilung der B. B. Ztg., daß diese Bank auf Basis der übernommenen Grundstücke eine Immobilien-Gesellschaft gründen wolle, ist ungutreffend.

Zeiser Eisengießerei und Maschinenfabrik, Aktiengesellschaft. Nach dem Geschäftsbericht für 1878—79 hat sich der Betrieb im verflossenen Geschäftsjahre günstiger als im Vorjahre gestaltet. Die Zahl der

Arbeiter hat sich von 250 auf 290 Mann erhöht. Im laufenden Geschäftsjahre ist das Etablissement mit Aufträgen so versehen, daß eine Verminderung des Personals nicht in Aussicht steht, und die Verkaufspreise gewähren die Gewißheit, daß für das laufende Jahr eine etwas bessere Dividende zur Vertheilung gelangen kann. Der Bruttogewinn beziffert sich auf 161,568 M.; hiervon gehen ab: Handlungsunkosten 53,792 M., Zinsen 14,944 M., Abschreibungen auf diverse Konten 37,444 M., Abschreibungen auf Debitoren 8422 M., Uebertrag auf Reservekonto 15,639 M. Es verbleibt ein Reingewinn von 32,925 M.; derselbe vertheilt sich 10 pCt zum Reservefonds mit 3220 M., Tantiemen 4830 M., 2 pCt. Dividende 24,000 M., Uebertrag auf 1879—80 874 M.

Union, Aktien-Gesellschaft für Bergbau, Eisen- und Stahl-Industrie zu Dortmund. Die Direktion fordert zur Subskription auf den Rest der 1. Emission Stammprioritätsaktien Lit. A. im Betrage von 8,400,000 Mk. auf. Die Aktien werden zum Parikurse ausgegeben und steht den Besitzern der Aktien A. und B. ein Vorrecht auf den Bezug dieser neuen Aktien zu, und zwar entfallen auf eine alte Aktien Lit. A. oder B. eine neue Aktie, auf sieben alte Aktien Lit. A. oder B. zwei neue Aktien und auf 23 Aktien Lit. A. oder B. sieben neue Aktien. Das Anrecht ist innerhalb der Präklusivfrist vom 3. bis 31. Dezember in Berlin bei der Disconto-Gesellschaft geltend zu machen. Bei dieser Aufforderung handelt es sich nur um die Erfüllung einer Formalität, um die noch vorhandenen Stammprioritäten begeben zu können.

Ueber die Firma J. C. Godeffroy u. Sohn in Hamburg, deren Suspension wir bereits erwähnten, wird noch Folgendes bekannt: Der Hamburger Senator und Vorsitzende der Norddeutschen Bank in Hamburg ist seit einigen Jahren aus der Firma ausgeschieden. Schon damals wollte man in eingeweihten Kreisen wissen, daß die Firma schwach wäre, und dies soll auch der Grund des Austritts gewesen sein. Die Firma versuchte vor einiger Zeit ihre großen Besitzungen auf den Samoa- und Fidschi-Inseln in eine Aktiengesellschaft unter der Firma „Transoceanische Handelsgesellschaft" umzuwandeln, mußte aber sämmtliche Aktien selbst behalten. Ueber die Passiva ist bei den ausgedehnten Beziehungen der Firma noch nichts bekannt; auf jeden Fall sind dieselben aber sehr bedeutend. Ueber eine Betheiligung des Berliner Platzes verlautet nichts. Die Deutsche Bank hier und in Hamburg ist ganz unbetheiligt und hat nie mit der Firma in Verbindung gestanden. In London ist die Firma J. Henry Schröder u. Co. mit einer großen Summe und die Internationale Bank mit 20,000 Pfd. St. betheiligt, welch letzterer Betrag aber zum Theil durch Produkte gedeckt sein soll. Die Norddeutsche Bank hat seit Jahren versucht, das Verhältniß mit der Firma zu lösen und soll das Interesse nicht mehr zu bedeutend sein.

Die französischen Gründungen in Pest gehen schon jetzt ihrem Ende entgegen, — ehe sie ins Leben getreten sind. Die Souberyn'sche Assekuranz-Gesellschaft in Pest schreitet zur Fusion mit einer älteren Pester Versicherungs-Gesellschaft. Es wurden bereits die diesbezüglichen Verträge von den Vertretern des Wiener Bankvereins, der Pester Versicherungs-Gesellschaften und der Fonciere unterzeichnet. Die Fonciere übernimmt sämmtliche Aktiven und Passiven. Einige Mitglieder aus der Verwaltung der Fonciere gehen in die neue Direktion über. Der Name des fusionirten Instituts wird lauten: „Fonciere, Pester Versicherungs-Anstalt."

Die Staatsschuld der Vereinigten Staaten hat im Monat November um 800,000 Dollars abgenommen. In der Staatskasse befanden sich ult. November 207,218,000 Dollars in Metall.

Wasserstand am 1. Dezember. Elbe bei Dresden — 0,75 M., bei Magdeburg 2,00 M., Oder bei Breslau, Oberpegel 4,80 M., Unterpegel 0,04 M. Warthe bei Posen am 30. November 0,08 M. Unstrut bei Straußfurt am 30. November + 1,30 M., am 1. Dezember + 1,9 M.

Barometer- und Thermometerstand
bei Petitpierre, Unter den Linden 33.

Am 1. Dezember	Abends	9 Uhr	28"	9,0'''	— 7,5
„ 2. „	Morgens	7 Uhr	28"	9,0'''	— 8,0
„ 2. „	Mittags	1½ Uhr	28"	7,0'''	— 8,0

Wetterbericht vom 2. Dezember 1879, 8 Uhr Morgens.

Ort	Barometer a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Wind	Wetter	Temperatur in Celsius-Graden	Bemerkungen
Aberdeen	757,9	N mäßig	Schnee	0,0	
Kopenhagen	760,0	NNO mäßig	heiter	— 8,6	
Stockholm	762,2	N leicht	wolkig	— 13,4	
Haparanda	764,5	ESO leicht	bedeckt	— 17,6	
Petersburg	761,0	ONO still	bedeckt	— 18,9	
Moskau	750,4	NO still	bedeckt	— 18,9	
Cork	758,1	NNO schwach	heiter	— 2,7	Seegang leicht
Brest	758,8	ESO still	heiter	— 0,5	Seegang leicht
Helder	760,6	ESO still	heiter	— 5,0	
Sylt	761,2	N mäßig	wolkenlos	— 8,1	
Hamburg	760,1	NO leicht	wolkig	— 9,3	
Swinemünde	758,3	ESO still	Dunst	— 10,9	*)
Neufahrwasser	758,8	SSO leicht	heiter	— 16,4	
Memel	759,1	ONO schwach	heiter	— 16,7	Seegang leicht
Paris	760,6	N still	bedeckt	— 4,2	
Greifswald	fehlt.				
Gorizvohr	758,1	NO leicht	bedeckt	— 7,2	
Wiesbaden	758,4	NO mäßig	bedeckt	— 6,5	
Cassel	756,8	N leicht	bedeckt	— 7,4	
München	765,5	NW schwach	wolkig	— 10,4	
Leipzig	759,8	NO still	bedeckt	— 9,7	Rauhfrost
Berlin	758,2	SO leicht	bedeckt	— 9,4	
Wien	758,8	NW schwach	bedeckt	— 7,2	
Breslau	757,4	NNW leicht	bedeckt	— 14,6	

*) Reif, Nachts wenig Schnee und Graupeln.

Uebersicht der Witterung.

Die Luftdruck-Vertheilung ist auf dem ganzen Gebiete, außer im Süden, eine sehr gleichmäßige. Daher sind die Winde allenthalben schwach und vielfach umlaufend. Die strenge Kälte dauert überall fort und ist meist noch intensiver geworden. Das Frostgebiet erstreckt sich bis zum Mittelmeer-Becken. Im Nord- und Ostseegebiete herrscht bei Fach- bis trübe. Dagegen im Süden vorwiegend trübes Wetter bei vielfeuchter Schneefall. Riga: Nord, schwach, wolkenlos, 2 Grad. **Deutsche Seewarte.**

Kurse der Berliner Börse vom 2. Dezember 1879.

Deutsche Anleihen.

	Z.-F.	
Deutsche Reichs-[1]	4	97,90bz
Pr. cons. St.-A. [1]	4½	104,80bz
do. do. [1]	4	97,40bz
Staats-Anleihe [19]	4	97,75bz
do. 1852 [19]	4	98,60bz
do. 1853	4	98,50bz
do. 1868	4	97,90bz
Staats-Schldsch. [7]	3½	95,50bz
Knr-u. Neum. S. [19]	3½	97,25bz
Berl. Stadt-Obl. [1]	4½	103,10bz
do. do. [7]	3½	92bz
Cassel. Stadtanl. [10]	4	— —
Königsb. St.-Anl. [7]	4½	101 B
Ostpr. Prov. Obl. [7]	4½	102,75bz
Westpr. Pr. Obl. [7]	4½	102,75bz
Schldv. Brl. Kfm. [7]	4½	— —
Berl. Pfdbr. [7]	4	102,80bz
do. do.	4	97,75 B
do. do. [5]	5	107,90 B
Landsch. Ctr. [7]	4	97bz
Kur- u. Nm. [7]	3½	91,50bz
do. do. neue [7]	3½	87,70 G
do. do. [7]	4	97,50 B
Ostpreuss. [7]	3½	87bz
do. [7]	4	96,80bz
do. [7]	4	102,60bz
Pommersch. [7]	3½	87 G
do. [7]	4	97,40bz
do. [7]	4½	102,90bz
Posen, neue [7]	4	97,80bz G
Sächsische [7]	4	— —
Schlesische. A [7]	3½	— —
do. A [7]	4½	102,50bz
do. C II [7]	4	— —
do. C II [7]	4½	— —
do. neue II [7]	4½	— —
Westfäl. [7]	4	97 B
Westpreuss. [7]	3½	87,10 G
do. [7]	4	96,90bz
do. [7]	4½	101,75bz G
do. II. [7]	5	— —
do. do. [7]	4½	101,75bz
do. Neuld. I. [7]	4	— —
do. do. II. [7]	4	96,60 G
do. do. II. [7]	4½	102 B
Kur- u. Nm. [7]	4	98,80bz
Lauenburg [7]	4	— —
Pommersch. [7]	4	98,25bz
Posensche [7]	4	98,10 G
Preussische [7]	4	98,10 G
Rh. u. Westf. [7]	4	98,90bz
Sächsische [7]	4	98,40bz
Schlesische [7]	4	98,75bz
Badische Anl. [8]	4	97,40bz
Bayr. Eisenb-Anl. [7]	4	97,30bz
Grosh. Hess. Obl. [18]	4	98 G
Mckl. Eisb. Schv. [7]	3½	89,25bz B
Sächs. Rente [7]	3	74,92 G
Pr. St-Pr. Anl. 55 [7]	3½	143,75bz
Kurh. 40 Th. Obl.	—	267bz G
Fad. Präm.-Anl. [20]	4	131,60bz
do. 35 Fl. Obl.	—	171,5bz
Bayr. Präm.-Anl. [7]	4	132,60 G
Braunschw. 20 Th.	—	80bz G
Cöln-M. Präm.-A. [3]	3½	130,75bz
Dess. St.-Pr.-A. [7]	3½	125,50bz G
Finnl. St.-A. 10 T.	—	46,50 B
Gotha. Pr.-Pf. I. [7]	5	114bz B
do. do. II. E. [7]	5	111,50 G
Hamb. Pr.-A. 66 [17]	3	186,50bz G
Lübeck. Pr.-Anl. [7]	3½	136,10 G
Meininger Loose [7]	—	25,40bz
Meing. Pr.-Pfb. [7]	4	118,50bz
Oldenb. Loose [7]	3	149bz G

Hypotheken-Pfandbriefe.

Braunschw.-Il. H. [2]	4½	98,30 G
D. Grdcr.-Pf. III. [5]	5	102,60bz G
do. do. [7]	4½	98,10bz G
Deutschellyp.-B. [7]	5	101,70bz G
do. do. [7]	4½	98,50bz G
Hamb. Hypoth. [7]	5	101,75bz G
Kropp. Pass.-Obl. [7]	5	110,30bz
do. abgest. [7]	5	106bz
Mckl. Hyp.-u. W.-I. [7]	5	99,75bz G
do. do. I. [7]	4	100 G
do. do. II. [7]	4½	96,70 G
Meining. Hyp.-Pf. [7]	5	101,25bz G
do. do. [7]	4½	100,25 G
Nrdd. Grundkr. H. [7]	5	97,90bz G
do. Pfandbr. [7]	5	94,25bz G
Nürnb. Bod. Cr. [5]	5	102,50 G
do. do. [7]	4½	101 G
Pom. Hp. Pfb. I. [7]	5	101,75b G
do. do. II. u. IV. [7]	5	99 B
do. do. III. u. V. [7]	5	98 G
do. do. II. [7]	4½	93,7 G
Pr. Bdcr. rckz. 110 [5]	5	109
do. do. r. 100 [5]	5	10
do. do. r. 115 [7]	4½	9
Preuss. Centb. kdb. [7]	4½	101
do. unk. r. 110 [7]	5	110
do. do. [7]	4½	103
do. do. unk. [7]	5	104,2

Preuss. Cent. unk. [7]	4½	100,80bz
Pr. Hyp.-A.-B. [7]	4½	100bz G
do. r. 110 [7]	5	102,75bz G
do. do. [7]	5	100,25bz G
Schl. Bod.-Credit [7]	5	103 G
Stettin. Nt.-Hyp. [7]	5	99,50bz G
d. do. r. 110 [7]	4	96,25bz G
Südd. Bod.-Cred. [7]	5	103,50 G
do. do. [10]	4	101,50 G
do. do. [7]	4	97,50 G

Ausl. Staats u. Comm.-Papiere.

Amer. rckz. 81 [7]	6	101,90 G
do. Bonds [7]	5	100,40 G
New. Stadtanl. [1]	6	114,75 G
do. do. [4]	7	116,60 G
Norweg. Anl. [18]	4½	100,40 B
Schwed. St.-A. [10]	4½	100,70 B
do. Hyp. Pfdbr. [7]	4½	95,40 B
do. neue [7]	4½	94,75bz G
do. do. [7]	4	84,60 B
Oest. Gold-Rente [7]	4	70,20bz B
do. Pap.-Rente [7]	4½	59,30bz
do. do. [7]	4½	59,40bz
do. Silb.-Rente [7]	4½	60,90bz G
do. do. [7]	4½	60,90 G
do. 1854r Lose [7]	4	116,60bz B
do. 1858r Lose [7]	—	333 B
do. 1860r Lose [7]	5	126,40bz
do. 1864r Lose	—	304,90bz
Pester Stadt-A. [7]	6	85,50 G
Ung. Gold-Rente [7]	6	82,75bz B
Ungar. Gold-Pf. [7]	5	96,75 B
do. St.-Eisb.-A. [7]	5	81,50bz
do. Loose [1]	—	190,30bz G
Italien. Rente [5]	5	79bz G
Rumän. St.-A. gr. [7]	8	104,90bz
do. mittel [7]	8	104,90bz
Russ. Nikol.-Obl. [4]	4	78,10 G
Russ. Cutr.-Bod. [5]	5	— —
Russ.-Engl. A. 22 [5]	5	85,25bz
do. 1862 [4]	5	86,20bz
do. Engl. Anl. [3]	5	— —
do. 1871 [5]	5	87,75bz
do. 1872 [5]	5	87,75bz
do. 1873 [11]	5	88,75bz
do. 1875 [4]	4½	— —
Russ.-D.A. 1877 [2]	5	89,90bz
do. Bod.-Cred. [2]	5	78,20bz G
do. Pr.-A. 1864 [5]	5	152,75bz
do. 1866 [5]	5	150bz
do. S.A. Stieglitz [5]	5	62,10bz
do. G. do. [5]	5	84,75 G
do. Orient-Anl. [11]	5	60,75 G
do. do. II. Em. [2]	5	59,50bz
do. do. III. Em. [4]	5	60,20bz
Russ.-Pol. Schatz [3]	4	84,25bz
do. kleine [7]	4	84,0z B
Poln. Pfandbr. [7]	5	62,90bz
do. Liqu.-Pfdb. [11]	4	56,80bz
Türk. Anl. 1865 fr.		10,75 B
do. 400 Fr. Los fr.		39,25bz B

Eisenbahn-Aktien.

	Dividende	1878	
Aachen-Mastricht	4	22,70bz	
Altona-Kiel	6⅔	132,50bz	
Bergisch Märkische	4	93,0 G	
Berlin-Anhalt [7]	5	98,50bz G	
do. Dresden [7]	0	103,80bz G	
do. Görlitz [7]	0	16,40bz	
do. Hamburg [7]	10½	181 G	
do. Pots.-Magd. [7]	3½	93,70bz	
do. Stettin [7]	3,65	109,70bz G	
Bresl.-Schw.-Freib. [7]	3½	93,50bz	
Cöln-Minden [7]	6,3	144 G	
Halle-Sorau-Guben [7]	0	13,60bz	
Hannov.-Altenbek. [7]	0	12,50bz G	
Märkisch Posen [7]	0	27,75bz G	
Magdeb.-Halberst. [7]	9½	142,75bz G	
Niederschl.-Märk. [7]	4	— —	
Nordhaus.-Erf. gar.	4	22,7bz G	
Oberschl. A C D E [7]	8½	172,10bz	
do. Lit. B. [7]	8½	145bz G	
Ostpreuss. Südb.	0	51bz G	
Rechte-Oder-Ufer [7]	0	17,40bz G	
Rheinische [7]	0	141bz	
do. junge	—	141bz	
do. L. B. v. St. gar. [1]	4	96,40bz	
Rhein-Nahebahn	0	10bz	
Starg.-Posen 4½ [1]	4½	102,75bz	
Thüringer [7]	8	143,60bz G	
do. B. [7]	4	95,75bz G	
do. C. [7]	4½	101,75bz G	
Tilsit-Insterburg	0	20,50bz B	
Ludwigsh.-Bexb. [7]	9	193,25bz	
Mainz-Ludwgsh. [7]	4	83,90bz	
Meckl. Fried. Franz	7	127,75bz	
Weimar-Gera 4½ [1]	4½	45,80bz G	
do. do. 2½ [1]	2½	24,90bz	
do. do. [1]	fr.	8,25bz	
Werrabahn [1]	4½	40,50bz G	
Albrechtsb. 5% [1]	1½	20,10bz G	
Amsterd.-Rott. [1]	6½	121,10bz	
Aussig-Teplitz 5% [1]	11	175bz G	
Baltische [1]	3	54,50 B	
Böhm. West. 5% [1]	5	84,30bz	
Brest-Grajewo [1]	—	47,50bz	

Dux-Bodenbach	0	41,20bz G
do. Coup.-Actien [1]	—	69bz G
do. do. B.	—	64,5cbz G
Elis.-Westb. 5% [7]	5	76,20bz
Franz-Josef 5% [7]	5	67bz G
Galiz. Carl-Ludw. [7]	8,12	105,30bz
Gotthardbahn 80%	6	47,70bz G
Kasch.-Oderb. 5% [7]	4	49,20bz
Lüttich-Limburg	0	15bz
Oest. Fr. Staatsb. [7]	6	— —
Oest. Nordwb. 5% [1]	4	252,50bz
do. B. [1]	0	141bz G
Rchb.-Pardb. 4½ [7]	4½	47bz G
Kronpr. Rudb. 5% [7]	5	62,75 G
Rumänier [1]	2	41bz G
Russ. Staatsb. 5% [1]	0,62	135,75bz G
do. Südwestb. 5% [1]	5	96,25bz G
Schweiz. Unionb.	0	15bz G
Schweiz. Westbahn	0	15,20 G
Turn.-Kralup-Prag	0	51,75bz
Vorarlberger [7]	5	65,40bz G
Warschau-Wien [1]	9½	248bz B

Stamm-Prioritäts-Aktien.

Berl.-Dresd. [7]	0	29bz G
Berlin-Görlitz.	1	60,75bz G
Halle-Sor.-Gb.	0	64,75bz G
Hann.-Altenb.	0	28,90bz G
Märk.-Posen	5	97bz G
Magd.-H. Bl. 3½ [1]	4½	85,75bz G
do. C 5% [1]	5	116bz G
Marienb. Mi. [1]	5	83,50bz G
Münst.-Ensch.	0	— —
Nordh.-Erfurt	3½	85,50bz G
Oberlausitzer.	0	22,50bz G
Ostpreuss. Südb.	5	94,50bz G
Rosen-Creutzb.	21	61,80bz G
Rechte Oderufer.	7	135,75bz G
Tilsit-Insterb.	4	84,50 B
Weimar-Gera	0	18,50bz G
Rumänische St.	8	101bz B

Eisenb.-Prior.-Actien u. Obligat.

Aachen-Mastr. [7]	4½	98,10 G
do. do. II. [7]	5	— —
do. do. III. [7]	5	— —
Berg.-Märk. I. S. [7]	4½	101,50bz
do. III. S. A. [7]	3½	88,25 B
do. III. S. B. [7]	3½	88,25 B
do. III. S. C. [7]	3½	84,20bz G
do. IV. S. [7]	4½	— —
do. V. S. [7]	4½	101,70 G
do. VI. S. [7]	4½	102,60 B
do. VII. S. [7]	4½	101,80bz
do. VIII. S. [7]	4½	101,40 B
do. IX. S. [7]	5	104,50bz G
do. Aach. D. I., II. [7]	4	96,50bz G
do. do. III. [7]	4½	10,70 G
do. (Düss.-Elb. II. [7]	4	96 G
do. do. II. [7]	4½	100,70 G
do. (Dort. Sst. III. [7]	4½	— —
do. (Nordbahn) [7]	5	102,20bz
do. Ruhrort-C. I. [7]	4½	— —
do. do. II. [7]	4½	— —
do. do. III. [7]	4½	— —
Berlin-Anh. A. B. [7]	4½	101,40bz G
do. do. C. [7]	4½	101,40bz G
Berl.-Dresd. gar. [7]	4½	102,60 G
Berlin-Görlitz [7]	5	101,50 B
do. do. [7]	4½	98bz
do. do. C. [7]	4½	97,25 B
Brl. Hmb. I. II. S. [7]	4	98 B
do. III. S. [7]	5	102,20 B
Brl.-P.-Mgd. A. B. [7]	4	97,10 G
do. C. [7]	4	97,10 G
do. D. [7]	4½	101,50bz G
do. E. [7]	4½	101,20bz
do. F. [7]	4½	101,60 B
Brl.-Stettin I. E. [7]	4½	— —
v. St. gar. II. K. [7]	4	96,60bz
do. do. III. E. [7]	4	96,60bz
do. do. IV. E. [7]	4½	102,75 G
do. do. VI. E. [7]	4	96,60bz
do. do. VII. E. [7]	4½	101,60bz G
Braunschweig. [7]	4½	100,50bz B
Brest.-S.-F. DEF. [7]	4½	— —
do. do. G. [7]	4½	— —
do. do. H. [7]	4½	100,20bz B
do. do. I. [7]	4½	100,20bz B
do. do. K. [7]	4½	100,20bz B
Brest.-S.-Fr. 76 [7]	5	103,60bz G
Brest.-Warschau [7]	5	99,75bz G
Cöln-Mind. I. E. [7]	4½	— —
do. II. E. [7]	5	102bz
do. III. E. [7]	4½	102bz G
do. IV. E. [7]	4	96,90bz
do. V. E. [7]	4	96,60 G
do. VI. E. [7]	4	102bz G
Gr. Berl. Pferdeb. [7]	5	104,70 G
Halle-Sorau-A. B. [7]	4	103 B
do. do. Lit. C. [7]	4½	102,80 G
Hann.-Alt. I. [7]	4½	100,20 G
do. II. [7]	4½	100,20 G
do. III. gar. [7]	4½	101,25bz B
Märkisch-Posen. [7]	4½	101bz
Magd.-Halberst. [7]	4½	101,75 G
do. do. 1865 [7]	4½	101,50 G
Magd. Halbst. 73 [7]	4½	101,10bz
Magdb.-Leipz. A. [7]	4½	102,40bz G

Magdb.-Leipz. B. [7]	4	95,80bz G
Mecklb.-Wittenb.	3	83,50bz G
Niedschl.-Mk. S. I. [7]	4	98 B
Nordb. Erf.	5	— —
Oberschl. Lit. B. [7]	3½	— —
do. Lit. C. [7]	4	— —
do. Lit. E. [7]	3½	89,50 B
do. do. F. [7]	4½	102,50 G
do. Lit. G. [7]	4½	— —
do. Lit. H. gar. [7]	4½	102,75 G
do. Em. v. 69 [7]	4½	102,30 G
do. Em. v. 74 [7]	4½	102,0z B
do. Brieg-Neisse [7]	4½	101 B
do. (Cos.-Oderb.) [7]	4	— —
do. do. [7]	5	101,70bz G
Ostpreuss. Südb. [7]	4½	100,50 G
R. Oder-Ufer [7]	4½	102bz G
Rhein. III. 58. 60 [7]	4½	101,75 G
do. do. 62. 64 [7]	4½	101,75 G
do. do. 65 [7]	4½	101,75 G
do. do. 69. 71. 73 [7]	5	101,75 G
do. do. 74 [7]	5	102,50 G
Rhein-Nahe [7]	4½	— —
Thüringer I. Ser. [7]	4	— —
do. II. Ser. [7]	4½	— —
do. III. Ser. [7]	4	— —
do. IV. VI. Ser. [7]	4½	102 B
Mainz-Ludwgh. [7]	4½	101,50bz B
do. 75 II. [7]	5	104,75bz B
do. 1876 [7]	5	104,75bz B
Weimar-Gera [7]	4½	92,25 G
Werrabahn [7]	4½	95,20 B
Albrechtsbahn [4]	5	70 G
Dux-Bodenbach	fr.	79,50bz G
do. II.	fr.	76,30bz G
Dux-Prag	fr.	42,90bz B
Elisab.-Westb. 73 [7]	5	81,0z G
Franz-Josef [7]	5	— —
Kaufbeuren. Bahn [7]	5	— —
Gal. Carl-Ldwb. [7]	5	89bz B
do. do. II. [7]	5	87,50 G
do. do. III. [7]	5	87,50 G
do. do. IV. [7]	5	87,50 G
Gömörer E.-Pf. [20]	5	87,90bz
Gotthard I. u. II. [7]	5	87 G
do. do. IV. [7]	5	86,10 G
Kais. Frd.-Nrdb. [7]	5	92,40bz G
Kaschau-Oderb. [7]	5	70,20bz
Kronpr. Rudolf [7]	5	76,10 G
do. 69 [7]	5	74,60bz
do. 72 [7]	5	74,60 B
Lemb.-Czernowitz [7]	5	73bz G
do. II. [7]	5	75,70bz
do. III. [7]	5	70,20bz
do. IV. [7]	5	67,40 B
Mähr.-Schl. Centrb.	fr.	26,50bz G
Oest.-Fr.-Stb. [7]	3	362,50 G
do. do. 1874 [7]	3	352 B
do. Ergänzgn. [7]	3	344,25 G
do. do. reuo [7]	5	102,60 G
Oestr. Nordwestb. [7]	5	83,20bz G
do. L. B. (Elbthal) [4]	5	79,50 G
Ostrau-Friedl. [7]	5	— —
Pilsen-Priesen	—	42,25bz G
Raab-Graz L. [4]	5	87,25bz G
Reichb.-Pardub. [7]	5	74bz
Südöstr. Bahn	3	259,60bz
do. neue [7]	3	259,0z
do. Lomb. Obl. [7]	3	88bz
Theiss Eis.-Pr. [7]	5	82,50 G
Ung. Gal. V.-B. [7]	5	68,50bz
do. Nordostb. [7]	5	67bz G
do. Ostbahn [7]	5	63,80bz G
do. do. II. [7]	5	73,90bz
Baltische [7]	5	84 G
Brest-Grajewo [7]	5	84,50bz
Charkow-Azow [7]	5	92,40 G
do. L.-Strl. [7]	5	86,25 G
do. kleine [7]	5	86,90bz
Chark.-Krement. [7]	5	89 G
do. in Pfd. Strl. [7]	5	86,25 G
do. do. kleine [7]	5	86,50 B
Jelez-Orel [7]	5	90bz
Jelez-Woronsk. [7]	5	88,50bz G
Kozlow-Woron. [7]	5	95 B
do. do. II. [7]	5	78,20 G
Kursk-Charkow [7]	5	91,80bz
Kursk-Ch.-Az. O. [7]	5	82,25bz
Kursk-Kiew [7]	5	96,10bz
Losowo-Sewast. [7]	5	78,90 G
Moscow-Rjasan [7]	5	102bz
do. Smolensk [7]	5	92,20bz
Orel-Griasi [7]	5	77,50bz G
Rjasan-Kozlow [7]	5	98,50bz G
Rjaschk.-Morsch. [7]	5	87,10 G
Rybinsk-Bolog. [7]	5	83,75 G
do. do. II. [7]	5	77,40bz
Schuja-Ivanowo [7]	5	91,75 bz
Warsch.-Teresp. [7]	5	93,80bz G
Warsch. Wien II. [7]	5	100,90 G
do. III. [7]	5	99bz
do. IV. [7]	5	96bz B
do. V. [7]	5	93,75bz
Zarskoe Selo [7]	5	73,20 G
Rum. Schildvers. [10]	6	93,50bz
Calif. Org. 98,70 G	St. Joaqu. 99,25bz	
Centr. Pac. 107,50b	Sth. Miss. 99bz	

Bank-Actien.

	Dividende	1877
Aachener Disconto [7]	4	95,50bz G
Allg. Disch. Hrd.-G.	2	46bz B
Amsterdam. Bank	6	111 B
Antwerpener Bank	6	105,70bz
Badische Bank	5	107,80 G
B. f. Rheinl. u. Westf.	0	37bz B
Bk. f. Sprit u. Prod.	3	51,25bz G
Barmer Bank Verein	4½	103,25 B
Bayer. Handelsb.	6	106,7z G
Baseler Bank-Verein	4½	109,25 G
Berg.-Märk. Eiberf.	6	105,50bz G
do. Industr.	4	82,10bz G
Berl. Cassen-Verein	6,9	165,25bz G
do. Handelsgesellsch.	0	81,75bz G
do. conv.	—	98bz B
do. Makler-Ver.	13	146,50 G
Börsen-Handels-Ver.	12	155bz G
Braunschweig. Bank	4½	94bz G
do. Credit	4½	88,50bz G
do. Hyp.	5½	87,40bz
Bremer Bank	4½	105,90bz G
Bresl. Disc. Friedrh.	3	93,75bz B
do. Wechselbank	5½	99,40bz
Brüsseler Bank	6	125,50bz
Centralbk. f. Bauten	0	11,0z G
Chemn. Bank-Ver.	5	91bz G
Coburger Credit	4½	89,25bz B
Cöln. Wechsl. u. Com.	5	101,0z G
Dän. Landmannsbk.	6	102bz G
Danz. Privatbank	5,2	106,50 G
Darmstädter Bk. [7]	6½	144,75bz
do. Zettelbank	5½	96,0z G
Dessauer Credit	4	92,75bz
do. Landesbk.	8½	126bz G
Deutsche Bank	6½	137,25bz G
do. Effektbk. Hahn	9½	135,70bz G
do. Genossenschft.	5½	109,0z B
do. do. junge	5½	104,75bz G
do. Hypothekenbk.	6½	88,40bz
do. Nationalbank	0	87 B
Disconto-Command.	6½	185,50bz
Dresdener Bank	7	124bz G
Essener Credit	4½	101bz
Geraer Bank	5	97,75 G
do. Handelsbk.	5	50,25bz G
Gothaer Privatbk.	5½	99 G
do. Grundcredit-Bk.	5	85,50bz
do. do. junge	6	89,40bz
Hamb. Com.- u. Disc.	6½	— —
do. Hypoth.-Bk. [7]	5,29	103 G
Hannöver Bank [1]	5½	106,50 G
Pr. Hyp. Vers.-A.-G.	5	— —
Königsb. Vereinsbk.	6	95bz G
Leipziger Credit	6½	143bz G
do. Disconto	4	83,40bz B
Lübecker Bank	0	75 G
do. Commrzb.	5½	95 G
Luxemburger Bk.	7	135,90bz G
Magdeb. Bk.-Ver.	4½	86bz B
do. Privatbank	6,3	115,50 B
Mecklb. Hypothbk.	4	71,50 G
Meininger Credit [7]	2½	85bz G
do. Hypothek.	5	92,20 B
Niederlaus. Bank	6	92,50bz
Norddeutsche Bank	8,5	153bz G
do. Gr.-Cred.-B.	0